Winsen

in alten Ansichten

Winsen

in alten Ansichten

von
Günther Hagen
mit einem Vorwort von J.P. Ravens

Dritte Auflage

Europäische Bibliothek - Zaltbommel/Niederlande MCMLXXXIV

D ISBN 90 288 2842 7

Im Verlag Europäische Bibliothek in Zaltbommel/Niederlande erscheint unter anderem die nachfolgende Reihe:

IN ALTEN ANSICHTEN, *eine Buchreihe in der festgehalten wird, wie eine bestimmte Gemeinde zu 'Großvaters Zeiten', das heißt in der Zeit zwischen 1880 und 1930, aussah. In dieser Reihe sind bisher in etwa 500 Einzelbänden Gemeinden und Städte in der Bundesrepublik dargestellt worden. Es ist geplant, diese Reihe fortzusetzen. Unter dem Titel* **In oude ansichten** *sind bisher etwa 1 250 Bände über Städte und Dörfer in den Niederlanden erschienen. In Belgien ist die Buchreihe mit* **In oude prentkaarten** *beziehungsweise* **En cartes postales anciennes** *betitelt und umfaßt 400 Bände. In Österreich und in der Schweiz sind unter dem Titel* **In alten Ansichten** *bisher 60 beziehungsweise 15 Bände erschienen. Weitere 150 Bände beschreiben Gemeinden und Städte in Frankreich, und zwar in der Buchreihe* **En cartes postales anciennes.** *In Großbritannien sind bisher 125 Bände unter dem Titel* **In old picture postcards** *herausgebracht.*

KENNT IHR SIE NOCH... *eine Buchreihe in der festgelegt wird wie die Leute-von-damals in einer bestimmten Gemeinde oder Stadt zu 'Großvaters Zeiten' lebten, lernten, wohnten, arbeiteten, feierten, Musik machten und so weiter.*

Näheres über die erschienenen und geplanten Bände der verschiedenen Buchreihen erhalten Sie bei Ihrem Buchhändler oder direkt beim Verlag.

Dieses Buch wurde gedruckt und gebunden von dem Grafischen Betrieb De Steigerpoort in Zaltbommel/Niederlande.

VORWORT

Um 1900, als die meisten der in diesem Bildrand veröffentlichen Postkarten gedruckt wurden, zählte Winsen an der Luhe gerade 4 000 Einwohner. In der damaligen preußischen Provinz Hannover führte der Ort das beschauliche Dasein eines kleinen Landstädtchens. Inzwischen präsentiert sich Winsen mit rund 25 000 Einwohnern als ein pulsierendes Mittelzentrum im unmittelbaren Vorfeld der Weltstadt Hamburg.

Die Luhestadt hat ihr Gesicht grundlegend geändert. Für Zuzug sorgten die Hamburger Bombengeschädigten, Flüchtlinge aus den deutschen Ostgebieten und wiederum Hamburger, nun aber nicht mehr durch Kriegsumstände getrieben, sondern angelockt durch attraktive Wohngebiete, vorbildliche Schulen und beachtliche öffentliche Einrichtungen der aufstrebenden Stadt im Grünen.

Die Anregung, diesen Bildband 'Winsen in alten Ansichten' herauszubringen, lieferte eine Postkartenausstellung im Winsener Museum St. Georg (September-Oktober 1976). Es zeigte sich dabei, daß reiche Bestände für eine Bilddokumentation des Winsen von Anno dazumal vorhanden sind.

Die Auswahl der sechsundsiebzig Motive besorgte im Wesentlichen Walter Gröll, künstlerischer Berater des Heimat- und Museumvereins Winsen und Umgebung. Die hauptsächliche Arbeit übernahm der neue Winsener Stadtarchivar, zugleich Beiratsmitglied im Heimat- und Museumverein, Günther Hagen: Er verfaßte die fundierten Texte zu den Bildern. Alle Bildunterschrif-

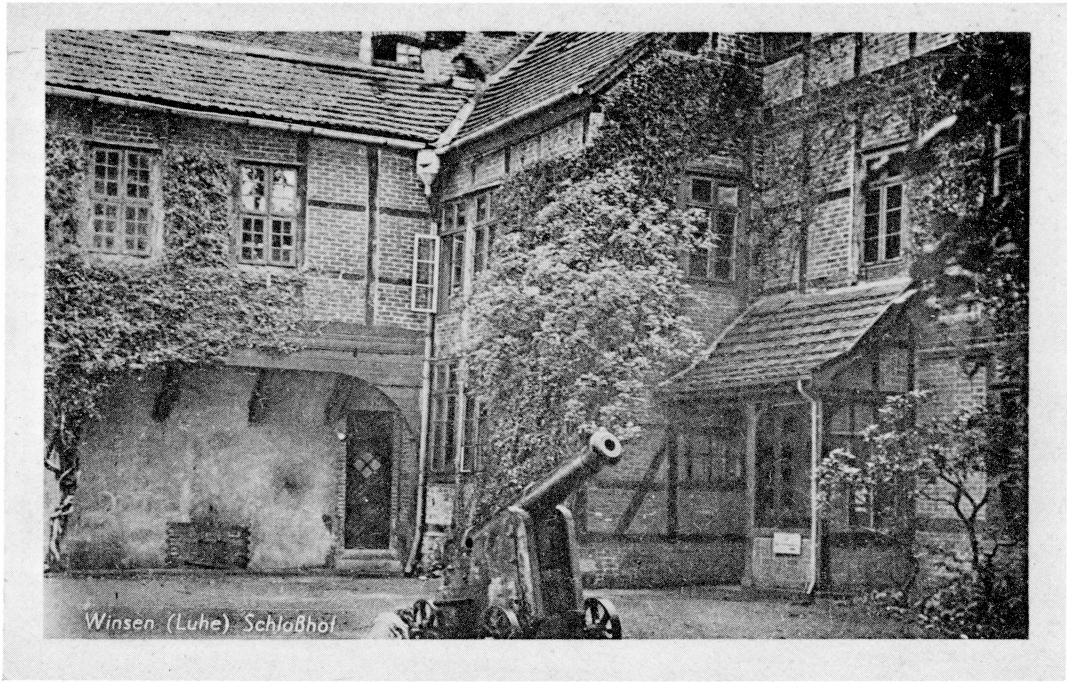
ten zusammengenommen ergeben eine kurzgefaßte Geschichte der Stadt Winsen.
Der 1158 als 'Winhusen' erstmals urkundlich bezeugte Ort, im Halbkreis um das Schloß der Herzöge von Braunschweig-Lüneburg angeordnet (erste Erwähnung des Schlosses 1299), ließ zu Anfang unseres Jahrhunderts noch allenthalben seine mittelalterliche Struktur erkennen. Inzwischen sind einige der traditionellen Straßenzüge verschwunden. Überkommene Bausubstanz fiel der Planierraupe zum Opfer. So gibt es beispielsweise den alten Brauhof an der Mühlenluhe nicht mehr. Aber auch viel spätere Bauwerke wie die Papierfabrik am Bahnhof oder das Schützenhaus an der Luhdorfer Straße sind längst Historie.

Mitberücksichtigt wurden die im Zuge der Gemeindereform von 1972 nach Winsen eingemeindeten dreizehn Ortsteile. Der Band enthält zum Beispiel eine Abbildung der Nettelberg-Brücke im Norden des städtischen Kerns oder eine Ansicht der Pattensener Kirche auf den sich im Süden hinziehenden Vorgeesthöhen. Auch die an das vergrößerte Winsen angrenzenden Gemeinden Stelle und Bardowick werden gestreift.
Die Aufnahmen für die vorliegende Dokumentation entstammen zehn Winsener Sammlungen: J.P. Ravens (19), Gröll (15), Schultz (12), Ahrens (10), Buchtmann (6), Hagen (5), Reinecke (4), Museum St. Georg (3), Dubber (1), H. Ravens (1).

J.P. Ravens

1. Urkundlich wird das Schloß in Winsen erstmals 1299 erwähnt; es dürfte jedoch eine Reihe von Jahrzehnten früher entstanden sein. Warum hätte Herzogin Helene sonst 1233 die in dem Ort befindliche Filialkirche von St. Gertrud in Pattensen gegen die Knutskapelle am Kalkberg in Lünenburg eintauschen sollen? Otto der Strenge hielt sich um 1300 wiederholt auf dem Schloß auf. Albrecht von Sachsen weilte hier während des Lüneburger Erbfolgekrieges, und Ernst der Bekenner betrieb von hier die Reformation des umliegenden Landes. 1592 bezog seine Schwiegertochter, Herzogin Dorothea, das Schloß als Witwensitz.

2. Seit Ende des 14. Jahrhunderts war das Schloß Sitz der Obervogtei. Nach dem Tode Dorotheas blieb es Verwaltungszentrum. Die Landesfürsten beehrten Winsen nicht mehr. Dafür kam Tilly während des Dreißigjährigen Krieges; 1757 quartierte sich der Herzog von Richelieu auf dem Schloß ein; in der Franzosenzeit residierte dort ein Friedensrichter. 1885 wurde aus dem Amt der Kreis Winsen, aus Amtshauptmann Theodor Schulze ein preußischer Landrat. 1890 löste ihn Dr. von Flügge ab; 1899 folgte Friedrich Ecker, einer der eifrigsten Förderer der Ideen von Pastor Bode in Egestorf. 1921 kam als letzter Landrat Horst von Windheim. Als der Kreis Winsen 1932 aufgelöst wurde, verlor das Schloß seine alte Funktion als Verwaltungssitz.

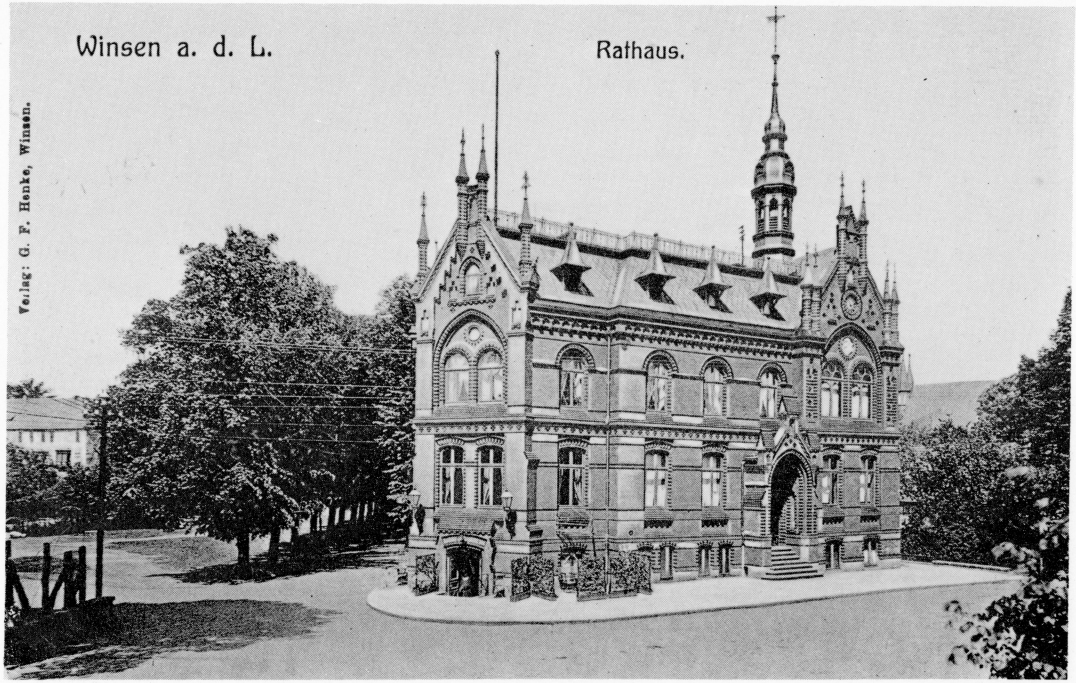


3. Fachwerk, bewachsen mit Efeu und wildem Wein, gab dem Schloßhof das malerische Gepräge. Ursprünglich standen die Wände nicht so; man errichtete sie, als die Räume im Schloß unterteilt wurden, um sie für Verwaltungsaufgaben zu nutzen. Man zog Zwischenwände ein und baute unter dem Schloßturm eine Galerie. Sie verbindet noch heute den nördlichen Flügel, in dem Gericht gehalten wird, mit den Räumen des Katasteramtes auf der Südseite. Die alte Mauer, gebaut mit großformatigen Klosterziegeln, liegt seitdem im Innern; ihre gotischen Züge sind verschwunden. Attraktiv steht die Kanone auf dem Hof, als gehöre sie dazu. Das ist aber nicht der Fall. Landrat Ecker brachte sie erst nach dem Ersten Weltkrieg mit nach Winsen.

Winsen / Luhe, Marstall

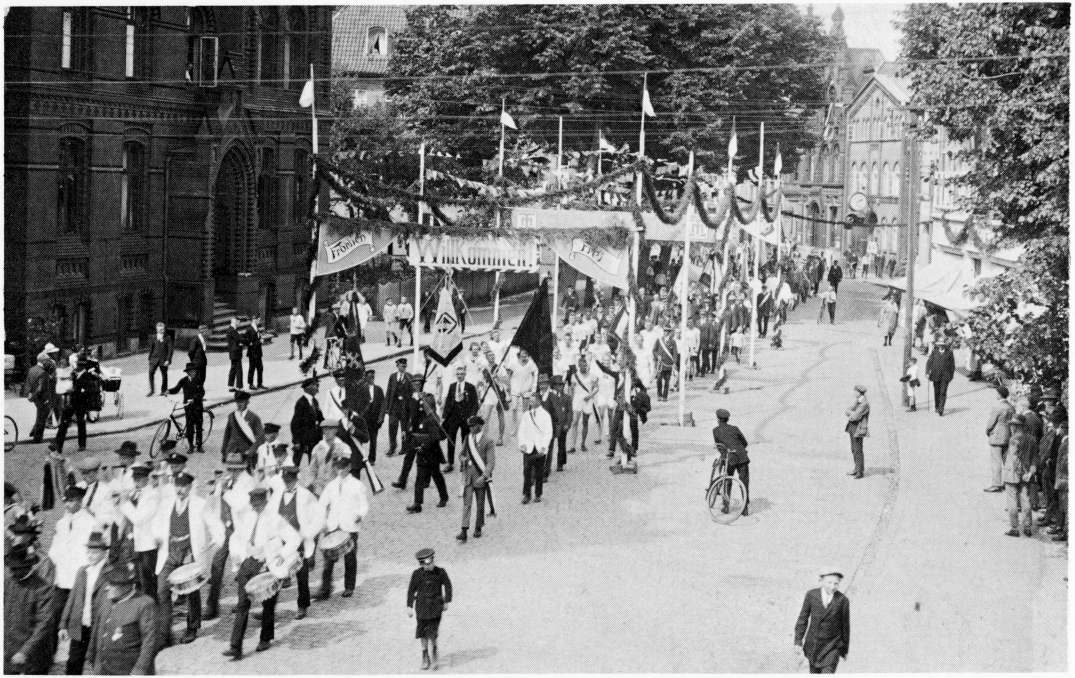
4. Herzogin Dorothea, dänische Königstochter, im Alter von fünfzehn Jahren verheiratet mit Herzog Wilhelm dem Jüngeren, Mutter von fünfzehn Kindern, mit sechsundvierzig bereits Witwe, war eine energische Frau, die wesentlich die heutige Gestalt der Schloßanlage bestimmt hat. Sie ließ auch den Marstall bauen; die Jahreszahl 1599 an einem Balken des vierzig Meter langen Gebäudes verrät es. Nach dem Dreißigjährigen Krieg verlor auch er seine eigentliche Funktion und diente hinfort als 'Sprützen- und Kornhaus'. In der Franzosenzeit 'lagerten sich die französischen Truppen oft auf dem Schlosse oder auf dem Platze bei dem Kornmagazine'. Auch heute dient der markante Bau der Stadt als Lager und Gerätehaus.

5. Bald nach dem Ende des Ersten Weltkrieges öffneten sich die bis dahin verschlossenen Tore des Schloßparks. In königlichen und kaiserlichen Zeiten stand er allein dem höchsten Beamten und seiner Familie zur Verfügung. Lange Zeit wird es den Menschen 'niederen Standes' nicht anders ergangen sein als Johann Peter Eckermann, der zu Oberamtmann Meyer gerufen wurde, welcher sich von der zeichnerischen Begabung des Jungen überzeugen wollte: recht scheu und ängstlich durchschritt man den Park. Damals muß dieser wesentlich größer gewesen sein. Im Plan des Majors Schneider (um 1790) reichte er bis an die heutige Bahnhofstraße. 1883 wurden die an diesem Wege gelegenen Teile als Bauplätze veräußert.



6. Am 10. Dezember 1894 beschlossen die Städtischen Kollegien den Bau eines neuen Rathauses. Auf einem vom Staat erworbenen Grundstück errichteten die Firmen H. Beecken und P. Weber nach den Plänen der Hamburger Architekten Behr und Georgi für 68 000 Mark einen neugotischen Bau. Bereits am 4. Oktober des folgenden Jahres schmückte der Richtkranz den künftigen Verwaltungssitz; gut ein Jahr später wurde das Haus mit einem Festessen im Sitzungssaal eingeweiht. Viel verschnörkelten Zierat hat es seitdem verloren. Der einst so beliebte Ratskeller mit seinen Efeulauben vor der Tür schloß 1945 seine Pforten. Verschwunden ist auch ein Teil der herrlichen Linden, die Amtmann Justus Tolle 1717 hatte pflanzen lassen.

7. Sommer 1906. Im Rathaus wirkte Bürgermeister von Somnitz, assistiert von Stadtkämmerer Niemes, Magistratssekretär Buhmann und dem Diener Groß, der zudem Vollstreckungsbeamter war. Mehr Personal war nicht vonnöten. Für Ruhe und Ordnung sorgten zwei Gendarmen: zu Fuß Gendarm Klaaßen, zu Pferde sein Kollege Czerniak. Vor dem Ratskeller oder gegenüber bei Rötting konnte der Gast an warmen Tagen in aller Beschaulichkeit das Leben und Treiben in der Lüneburger Straße – so hieß die Rathausstraße damals – betrachten. Vor Rötting, am Burggraben und am Torhaus standen die Omnibusse, von Pferden gezogen, die nach Hoopte oder Drage fuhren; auch nach Luhdorf, Pattensen oder Brackel gelangte man täglich.

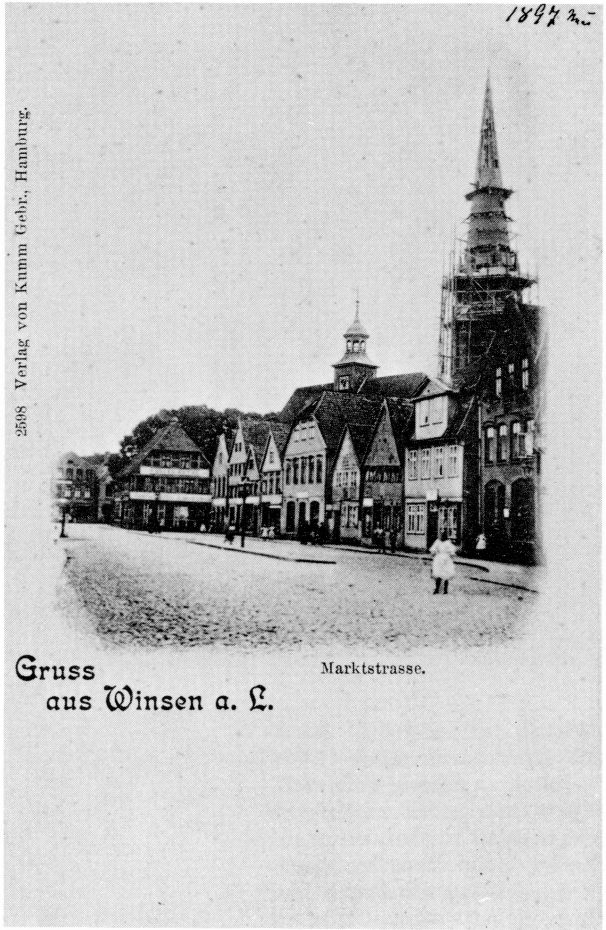


8. Noch waren die Zeiten nicht gekommen, da sich die Autos in den Straßen der Stadt drängten; noch zierten schattige Linden die Hauptverkehrswege. Behäbige Ruhe breitete sich an sommerlichen Tagen aus. So entstanden keinerlei Schwierigkeiten, wenn bei einem Sportfest vor dem Rathaus eine mit Fahnen und Girlanden geschmückte Ehrenpforte mitten auf der Straße errichtet wurde. Mit klingendem Spiel zogen Turner wie Schützen durch die kleine Stadt und hinaus in das Schützengehölz oder auf den Jahnplatz. Schon 1885 und 1903 fanden große Turnfeste des Unterelbgaus an der Luhe statt.Im Juni 1920 beteiligten sich an einem weiteren Gauturnfest fünfundvierzig Vereine.

9. Im Jahre 1668 erhielt Georg Neuhaus aus Minden das herzogliche Privileg, in Winsen eine Apotheke einzurichten. 1803 erwarb Friedrich Lewin Seelhorst das aus dem Jahre 1622 stammende 'privilegierte Haus' in der heutigen Rathausstraße und verlegte die Apotheke nach hier. Theodor Meinecke erwarb sie 1863 durch Kauf von den Miterben. 1897 wurde das alte Haus abgerissen und das heute dort stehende Gebäude errichtet. Nicht zuletzt durch den Andrang von Patienten mit Rezepten von Schäfer Ast waren größere Räume erforderlich geworden. In ihnen hat die Apotheke auch heute noch ihr Domizil; die neugotische Überladenheit der Gründerjahre ist freilich einer größeren Sachlichkeit gewichen.

10. Bis 1832 begruben die Winsener ihre Toten auf dem Kirchhof bei St. Marien. Unter Parisius wurde der Friedhof an die Lüneburger Straße verlegt. Parisius, an dessen Tisch Eckermann speiste, wohnte in der Superintendentur, die 1748 erbaut worden war. Nach ihm lebten und wirkten alle ersten Geistlichen in demselben Gebäude. Der Treppengiebel gehörte dem Gemeindehaus, entstanden kurz nach 1900, inzwischen aber wieder abgerissen und durch das Gemeindezentrum ersetzt. Verschwunden ist auch das dahinter liegende Gasthaus von Adolf Cohrs, welches bereits 1912 weichen mußte. An seiner Stelle steht heute das Logenhaus.

11. Seit der Gründung des Kaiserreiches wurde auch in Winsen der Sedanstag, der 2. September, alle Jahre feierlich begangen. 1883 weihte man das Kriegerdenkmal neben der Kirche ein. Entworfen worden war es von dem Erfurter Architekten Simon; aufgestellt hatte es die Firma Wehrmann. Mit ihm gedachten Stadt und Amt ihrer gefallenen Krieger. Sechsundzwanzig Soldaten des Feldzuges 1870-1871, darunter drei aus Winsen, waren auf den Tafeln verzeichnet. Zu dem feierlichen Akt sprach Kantor Liermann. Danach bewegte sich ein langer Festzug zum Schützenplatz. Hier loderte wie jedes Jahr ein Feuer, und Schuldirektor Witte hielt im Schein der Flammen eine schwungvolle patriotische Rede.



12. Die Franziskaner bauten die Marienkirche. Seit etwa 1420 ragt das Gotteshaus über Giebel und Dächer empor. Weniger Dauer war seinen Glockentürmen beschieden. Sie standen für sich und überlebten keinen der großen Brände. 1822 äscherte ein Blitz den letzten von ihnen ein. Fünfzehn Jahre danach errichtete man einen Dachreiter und ließ stählerne Zungen statt Glocken läuten. 1860 ergab eine Untersuchung, daß der Aufbau entfernt werden müsse, da das Dach ihn auf die Dauer nicht tragen könne. Aber erst 1895 beschloß der Kirchenvorstand, den Dachreiter durch einen Turm zu ersetzen, der fest mit der Kirche verbunden war. Nach Schlöbckes Plänen begann man 1897 mit dem Bau. Eingeweiht wurde er am 2. Juli 1899.

Winsen a. d. Luhe Lüneburger Straße

13. Bereits um 1800 betrieben die Einwohner der Stadt neben der Landwirtschaft mancherlei 'städtische Hanthierung', wie es damals hieß. Seit 1392 bestand das Schifferamt; ebenso alt war wohl das Fuhramt. 1596 schlossen sich die Bäcker, 1609 die Tischler, 1694 die Schneider zu Ämtern (Gilden) zusammen. Schuhmacher und Leineweber folgten. Eine handwerkliche Differenzierung führte dann nach 1800 zur Gründung weiterer Ämter: 1817 schlossen sich die Rademacher und Drechsler zusammen, 1818 Schlosser und Schmiede, 1821 Maler und Glaser. 1883 richtete die Papierfabrik Eppen eine Betriebskrankenkasse ein. 1884 entstand aus der Gesellenkrankenkasse eine Ortskrankenkasse. Sie hatte ihr Büro in der Lüneburger Straße, deren östliche Häuserzeile die alte Postkarte zeigt.

Gasthof „Zum Ratskeller“

Inh.: Heinrich Schröder.

Winsen a. d. L. **Fernsprecher 19.**

Vertreter der Königl. Hof-Weinhandl. Joh. Frederich, Lüneburg.

Trusart & Co.,
Cognac.

Menschenfreund & Boonekamp,
Bittern.

Niederlage von echtem
„Haidmärker“
(G. F. Harms, Salzhausen)

Bäckerei und Conditorei.

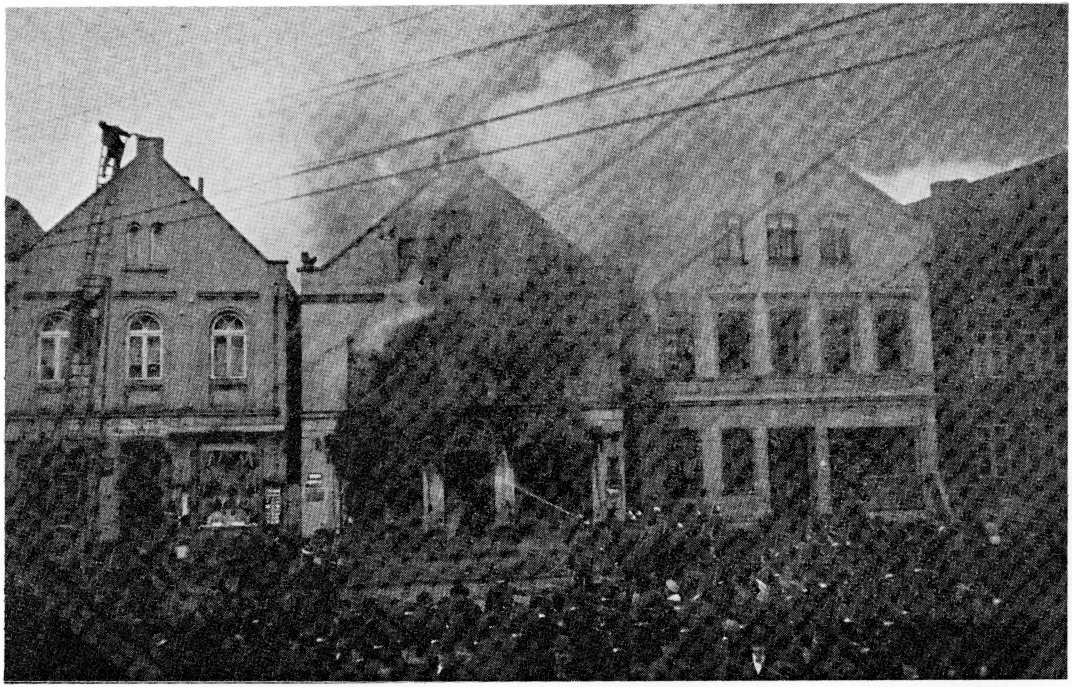
Bäckerei-Maschinen u. Gerätschaften.

Musikautomaten u. Orchestrions.

14. Da bei den großen Bränden auch die Rathäuser eingeäschert wurden, kann das hier abgebildete ‘alte Rathaus’ erst im 17. Jahrhundert erbaut sein. Es stand nördlich der Kirche, wo die Marktstraße beginnt. Die Eckbalken zeigten Schnitzwerk, die Steine in den Fächern waren bunt gesetzt. Eine Gerichtslaube – der Rat besaß bis ins 19. Jahrhundert hinein die niedere Gerichtsbarkeit – befand sich an der Marktseite, wurde aber später zugebaut. Der obere Saal, lange Zeit der einzige in der Stadt, diente Tanzveranstaltungen und Hochzeiten. 1928 wurde das Rathaus abgerissen, ‘nachdem man lange darüber gestritten hatte, ob es nicht als geschichtliches Denkmal zu erhalten sei’ (Rektor Borchers in der Schulchronik).

15. Hinter dem alten Rathaus weitete sich die Marktstraße zum Straßenmarkt. Einst nannten die Winsener sie mit Recht Groode Straat. Zweimal im Jahr fand hier Markt statt, der Ostermarkt im April, im Oktober der Herbstmarkt. Dann füllten Buden und Stände die Fläche. In den Gaststuben der zahlreichen Krüge wurde das Tanzbein geschwungen. Zu anderen Zeiten holperten die Fuhrwerke der Ackerbürger über das Pflaster. Vor den Häusern saßen die Bewohner an warmen Sommerabenden und unterhielten sich gemütlich mit Nachbarn und Spaziergängern. Man kannte sich in der Stadt, deren Einwohnerzahl um 1900 gerade die Zahl von 4 000 überschritten hatte.

16. Der 16. Juni 1906 war für die Stadt ein festlicher Tag. Überall flatterten schwarz-weiß-rote Fahnen. Sie begrüßten Kaiser Wilhelm II., der den Ort in einem Automobil durchfuhr. Die Winsener schwenkten die Hüte und brachen in Hochrufe auf die Majestät aus. Über die Giebel der Häuser an der Marktstraße ragte seit wenigen Jahren der gotisch nachempfundene Turm der Marienkirche empor. Der Dachreiter war inzwischen abgetragen. Das Rathaus, von Linden überragt, schloß die schöne Häuserzeile ab. Man erkennt unter anderem Erwings Gasthaus, die Konditorei von August Rehbehn, die Häuser von Sattlermeister Matthias Weese und Klempnermeister Heinrich Janitz, schließlich Beckmanns Hotel.

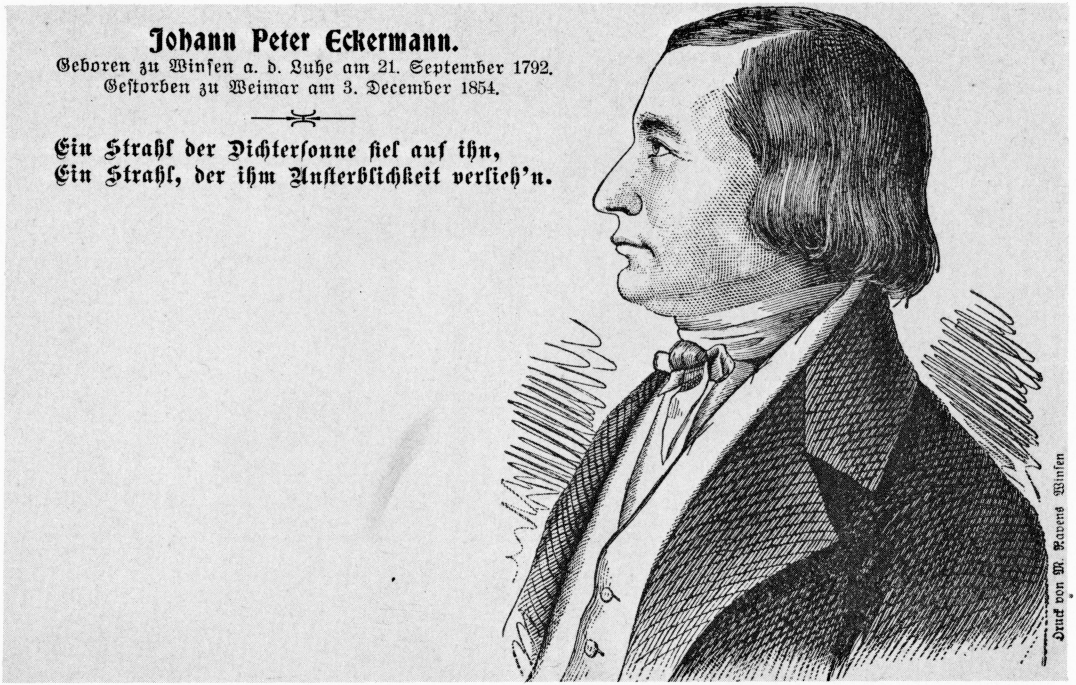


17. Am 20. März 1910 brannte das Woltersche Haus in der Marktstraße. Sechzehn Tage vorher hatten Düsenberg & Harms darin ein Geschäft für Kolonialwaren und Haushaltsartikel eröffnet. Die Feuerwehr mühte sich, eine Katastrophe zu verhüten, wie sie 1528, 1585 und 1627 über die Stadt gekommen war. 'Durch die Sturmglocken von St. Marien waren auch die Wehren aller umliegenden Dörfer herbeigerufen worden. Der Brand hatte wenige Stunden vor dem sonntäglichen Geschäftsschluß (um 14 Uhr) eingesetzt; um 11 Uhr nachts stürzte der Giebel ein'. 1862 hatte sich nach einem Brand am Nordertor die Turner-Feuerwehr gebildet; 1883 war daraus die Freiwillige Feuerwehr geworden.

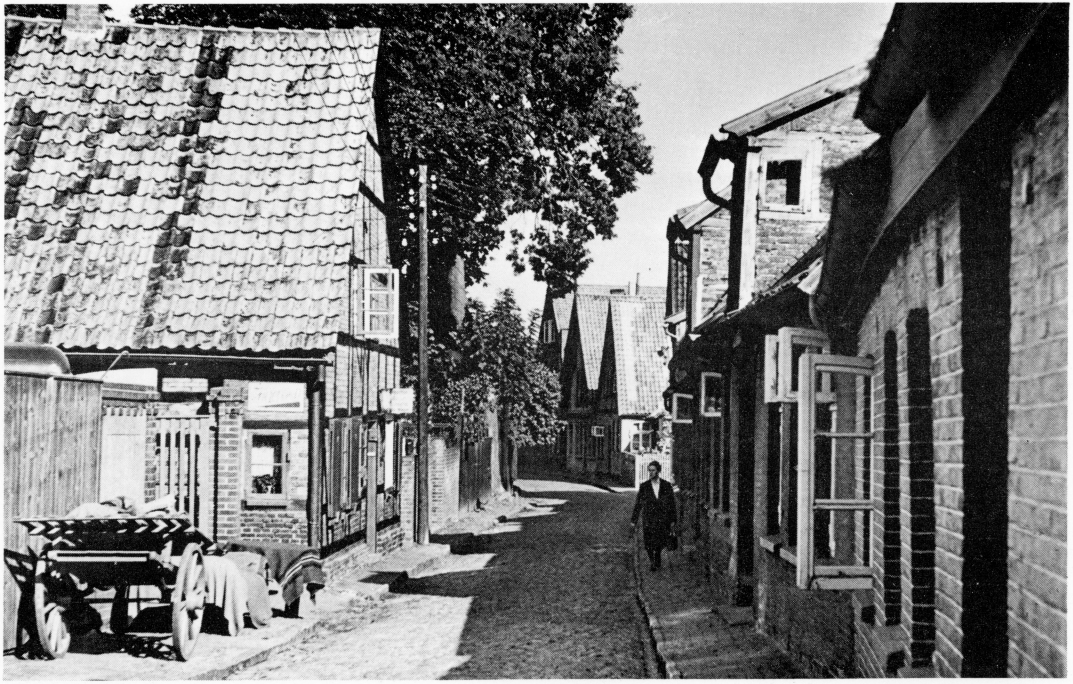
18. Nach dem Brand entstand ein größerer Neubau, der ein Mansardendach trug. Die Firma Düsenberg & Harms konnte darin bereits am 10. März 1911 ihr Geschäft wieder eröffnen. Der erste Stock war nun mit in den Ladenbereich einbezogen. Damit zeichneten sich die Anfänge des späteren Kaufhauses schon ab. Die beliebten Spielzeugausstellungen in der Vorweihnachtszeit konnten größer aufgebaut und mit mehr Muße besichtigt werden; zu Wolters Zeiten war der Platzmangel so groß gewesen, daß die Wohnräume dafür mit zur Hilfe genommen worden waren. Im April 1975 ist auch dieses Gebäude niedergebrannt; seine Ruine wurde 1976 abgetragen.

19.Im Jahre 1866 bezog General von Manteuffel, Befehlshaber der preußischen Truppen, die nach der Annektion Hannovers Winsen besetzten, im Gasthof 'Zum weißen Roß' Quartier. Dieser bestand bereits 1684. Einige Jahrzehnte später, 1716, zählte man bei nur einhundertachtzig Feuerstellen, darunter 'die meisten sehr arm und gering', einunddreißig Krüge. Winsen war ja lange Zeit Ausspannort an der großen Handelsstraße, die in Hoopte die Elbe überquerte und dann nach Hamburg führte. Im Jahre 1910, als die Eisenbahn die Funktion der alten Straße längst übernommen hatte, gab es noch vierundzwanzig Krüge, auch jetzt notwendigerweise mit einem Ausspann verbunden. Zu ihnen gehörte auch dieser Gasthof, der sich seit drei Generationen im Besitz der Familie Elend befindet.

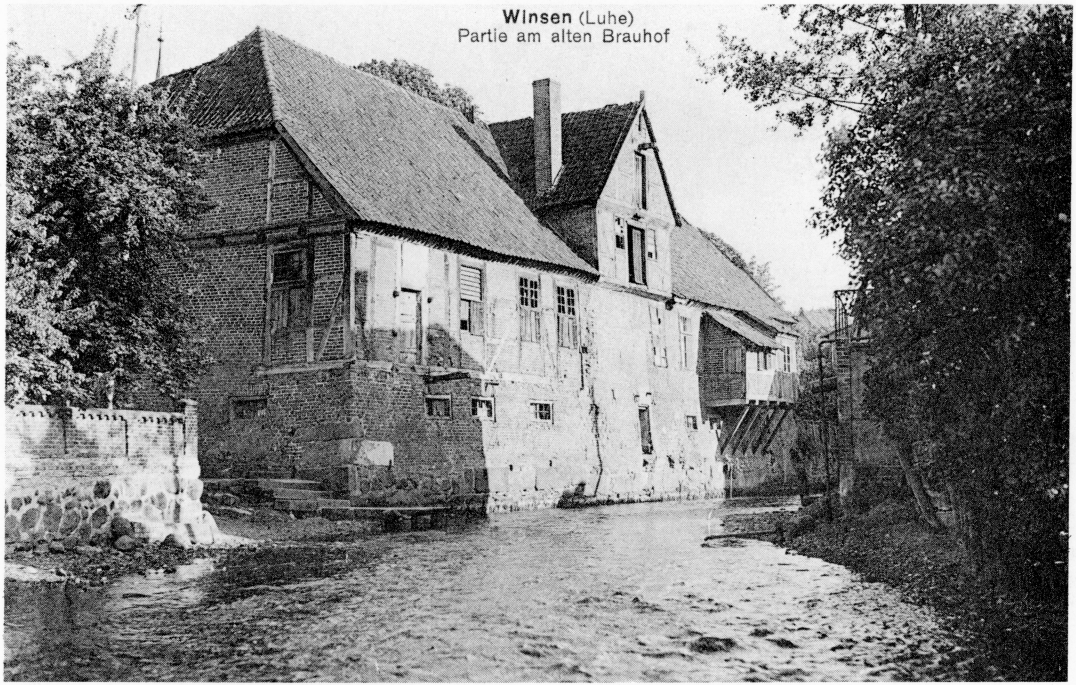
20. 'In einer Hütte, wie man wohl ein Häuschen nennen kann, das nur einen heizbaren Aufenthalt und keine Treppe hatte, sondern wo man auf einer gleich an der Haustür stehenden Leiter unmittelbar auf den Heuboden stieg', wurde am 21. September 1792 Johann Peter Eckermann geboren. Das Geburtshaus an der Schmiedestraße Nr. 17 steht nicht mehr; eine Gedenktafel an dem später an seiner Stelle errichteten Gebäude erinnert daran. Armselig verliefen die Kinderjahre. Der Vater trieb einen Hausierer-Handel; die Mutter nähte für 'die besseren Frauenzimmer' der Stadt Mützen. Winsen setzte dem berühmtesten Sohn der Stadt ein Denkmal und benannte eine Schule und eine Straße nach ihm.



21. Nach der Schulzeit konnte Eckermann seiner schwächlichen Konstitution wegen kein Handwerk erlernen. So wurde er Schreiber, zuerst in Winsen, danach in Lüneburg und Uelzen, schließlich in Bevensen. Die Befreiungskriege erlebte er als Freiwilliger. Im kalten Winter 1815 wanderte er nach Hannover, um sich bei Ramberg als Kunstmaler ausbilden zu lassen. Hier lernte er Dichtungen von Goethe kennen; sie gaben seinem Leben eine andere Richtung. Er begann zu dichten und schrieb 'Beiträge zur Poesie', durch die Goethe auf ihn aufmerksam wurde. Im Jahre 1823 ging Eckermann nach Weimar und wurde für neun Jahre Mitarbeiter Goethes. Er notierte seine 'Gespräche mit Goethe'. Am 3. Dezember 1854 starb er und wurde in Weimar begraben.

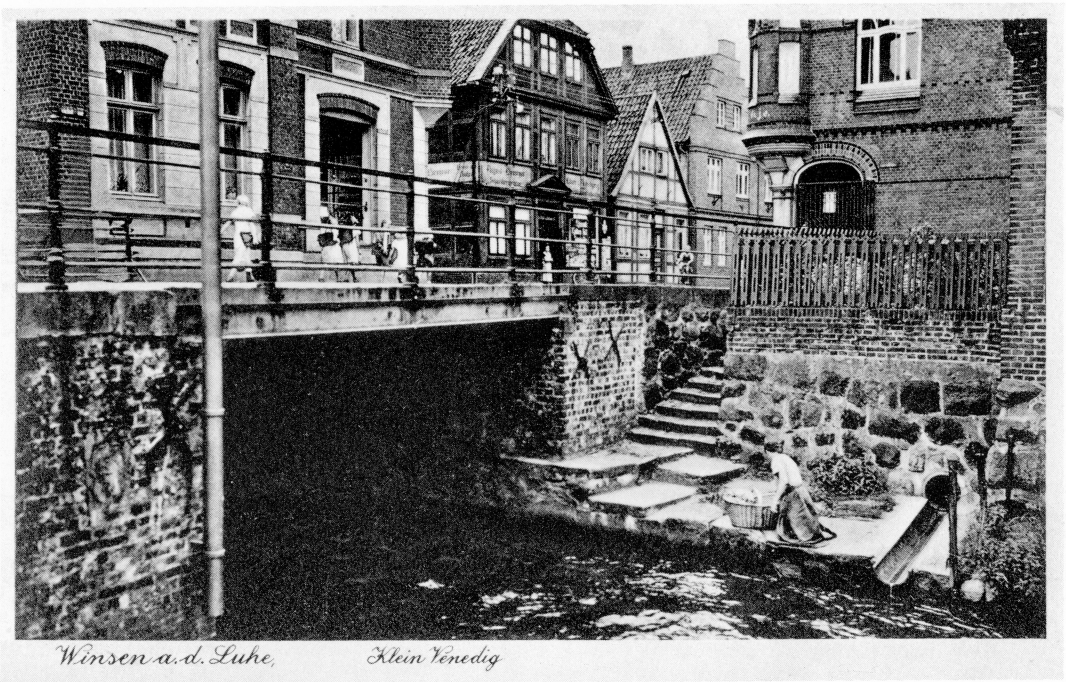


22. Wer in die Vergangenheit der kleinen Stadt blicken will, muß in der Altstadt durch die Plankenstraße wandern. Die großen Brände, zuletzt 1627, ließen von mittelalterlichen Bauwerken nichts auf unsere Zeit kommen. Was danach gebaut wurde, paßte sich vielfach den einstigen Befestigungen an. Die Wallstraße verrät das noch in ihrem Namen, und die Runde Straße deutet es an. Eng zieht sich die Gasse zwischen den niedrigen Häusern mit den zumeist der Straße zugekehrten Giebeln hin. Kaum ist Platz geblieben für einen Fußweg, von dem man unvermittelt in die Häuser tritt. Das Fachwerk freilich ist in den meisten Fällen einer massiven Bauweise gewichen.



23. Einst verkündete der Amtsdiener mit lauter Stimme, wenn Bier gebraut werden sollte. Der Brauhof benötigte dazu das Wasser der Luhe; gerade deshalb war er direkt am hohen Ufer des Flusses errichtet worden. Doch sauber war die Luhe auch in vergangen Tagen durchaus nicht immer. Gerber und Färber und ebenso die Anwohner verunreinigten oft genug das Wasser. Nach der Ankündigung des Amtsdieners hatten alle Anlieger jede Beeinträchtigung der Sauberkeit zu unterlassen. Wann der Brauhof entstanden ist, bleibt unbekannt. 1622 erteilte Herzog Christian Andreas Roleff die Erlaubnis, ihn an Christian Wineke zu verkaufen. Dessen Sohn veräußerte ihn 1657 an den Hauptmann von Weyhe.

24. Im Jahre 1707 erwarben zwei Bürgermeister und zehn Bürger der Stadt den Hof für siebenhundert Reichstaler von der Klosterfrau Margarethe Dorothea von Weyhe. Um 1745 übernahm Brauer Riebau den Betrieb. Manecke berichtete um 1800: 'Es wird ein schönes Weißbier gebraut, das nach Hamburg und Lüneburg verfahren wird'. Gegen Ende des 19. Jahrhunderts hörte die Bierbrauerei auf. Für kurze Zeit wurde im Brauhof Branntwein hergestellt. Damals waren die Gebäude bereits recht baufällig geworden. Am 22. März 1932 stürzte der nördliche Teil ein. So schön der Hof unter einer schattigen Kastanie ins Bild der Altstadt paßte – Gutachter stellten fest, daß die Bausubstanz nicht mehr zu retten war. 1972 verschwanden die Reste völlig.

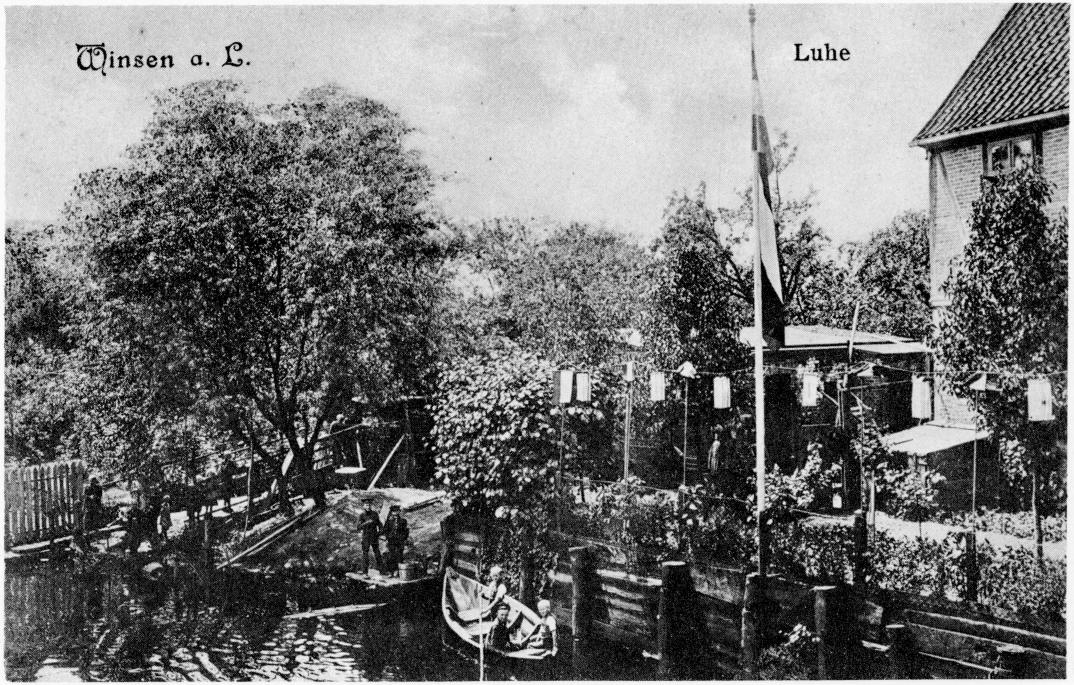


25. War es die Sehnsucht nach mittelmeerischer Sonne? War es die Franzosenzeit? Man weiß es nicht. Jedenfalls gabelt sich die Luhe in Winsen der Mühle wegen. Für die so entstandene Insel fand man im Volksmund den Namen Lütt-Korsika. Wo die Mühlenluhe die Brücke zwischen Markt- und Deichstraße hinter sich läßt, lag ehedem Klein-Venedig. Steinerne Stufen führten auf beiden Seiten hinab an den Fluß. Die Frauen spülten im klaren Wasser die Wäsche. Die neue Zeit fand andere Spülmethoden, was auch nötig war, denn die Luhe büßte seither von ihrer Sauberkeit viel ein. Um den Ersten Weltkrieg legten hier noch die Kähne an, die den Hausfrauen frische Fische anboten. 1962 verschwand die letzte der beiden Sandsteintreppen.

Winsen (Luhe) Am Wehr bei der Wassermühle

26. Schwarzerlen, die sich im klaren Wasser spiegeln; Schilfwerk und Gebüsch, am Ufer wuchernd; Vögel, die ungestört in den Zweigen nisten; Angler, die ihrer Leidenschaft frönen, eine reizvolle Parklandschaft mitten in der Stadt, dazu die rauschenden Wasser des Mühlenwehrs. So floß vor Jahrzehnten die Luhe der Deichstraße zu. Wie gründlich hat sich das Bild geändert! Seit langem ist man bemüht, den Fluß zu bändigen und Stadt und Umgebung vor Hochwasser zu sichern. 1932 hatte man mit der Begradigung der Luhe zwischen Roydorf und Winsen angefangen. 1973 begann die Regulierung im Stadtkern. Dabei gab es ein erfreuliches Ergebnis am Rande: ein herrlicher Wanderweg führt vom Stöckter Deich flußauf bis in den Süden der Stadt.

27. Wann die Wassermühle errichtet wurde, ist nicht bekannt. Besitzer war Jahrhunderte hindurch die Landesherrschaft. Alle Bewohner der Stadt, der Marschvogtei und der Vogtei Neuland unterlagen dem Mahlzwang, das heißt: sie durften nur in der Amtsmühle mahlen lassen. 1869 pachteten Johann Heinrich Eppen und Carl Heinrich Meinecke die Mühle und die damit verbundenen Fischereirechte auf der Luhe von Lobke bis zur Mündung und in den beiden Bracks am Stöcker Deich. Dreißig Jahre später, am 1. Mai 1899, ging die Mühle mit allen Gebäuden, Ländereien und Gerechtsamen in den Besitz der Stadt über. Sie zahlte dafür 140 000 Mark. 1941 erwarb August Benthack den Betrieb.



28. Um 1900 galt die Luhe als fischreich. Im Vergleich zu früher war die Fülle aber doch schon begrenzt. Einst mußten alle Störe über zwei Fuß Länge vom Amtsfischer auf dem Schloß abgeliefert werden. Um 1800 lebten viele Forellen und noch mehr Aale im Fluß; sogar Perlmuscheln wurden gefangen. Zu Beginn des neuen Jahrhunderts entdeckten die Winsener die Freuden des Badens. Zuerst legte Gastwirt Fösch eine Badeanstalt an. Sie ging später in den Besitz von Ernst Knief über, der sie mit einer Mauer umgab, Umkleidekabinen errichtete und ein Becken für Nichtschwimmer anschloß. Gebadet wurde streng getrennt nach Geschlechtern. Als Knief sein Unternehmen schloß, badete man bei Wittes Mühle. Im Jahre 1933 entstand der 'Zwickelteich'.

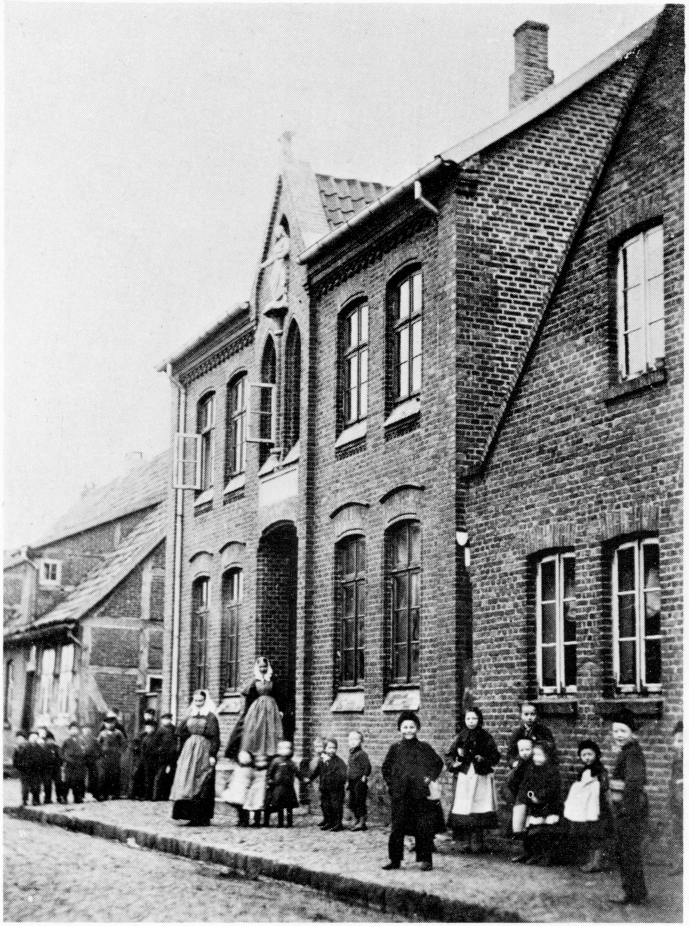
29. In der Luhestraße, die früher Goosort, Gänseort, hieß, erinnert das Blaufärberhaus an ein Gewerbe, das ausgestorben ist. Eine Inschrift in den morschen Balken nennt das Jahr 1500, so daß dieses Gebäude als ältestes Bürgerhaus der Stadt gilt. Die Giebelseite ist geschmückt mit prachtvollen Schnitzereien. Sie sind heute jedoch zum größten Teil hinter Brettern versteckt, womit die Altersschwäche des Baus überaus beklagenswert sichtbar geworden ist; sein Verfall ist kaum noch aufzuhalten. Die Häuser sind durch 'Zwischen' getrennt; so nennt man hierorts die schmalen Durchlässe, die Herzog Wilhelm der Jüngere, der Gemahl der Herzogin Dorothea, nach dem großen Brand von 1585 anzulegen befohlen hatte.

30. 'Kinderwagen dürfen auf Fußsteigen weder nebeneinander halten noch nebeneinander in derselben Richtung fahren'. So bestimmte die städtische Straßenordnung von 1914. Für die Deichstraße zwischen den beiden Luhebrücken, wo noch heute die Giebel eng zusammenrücken, galt das im besondern, mußte doch auch später noch der gesamte Verkehr, der die Stadt passierte, durch dieses Nadelöhr. Am 7. Juli 1922 geschah vor dem Hause des Friseurs Wedemann ein heimtückisches Verbrechen. Der Polizist Friedrich Keese wurde erschossen. Der Täter sei, wie es hieß, ein Zigeuner gewesen; gefaßt wurde er nie.

31. Hinter der Luhebrücke begann früher der Deich, der dann erhöht und zur Deichstraße ausgebaut wurde. Bis 1880 stand hier ein Schlagbaum, an dem Wegegeld entrichtet werden mußte. Herrliche Linden säumten das Kopfsteinpflaster bis hin 'Zum nassen End', einem Gasthaus, dessen Name noch an die vielen Überschwemmungen im vorigen Jahrhundert erinnert. Damals wohnte in dieser Straße Adolf Giesemann, der wiederholt den kränklichen jungen Johannes Brahms bei sich aufnahm. Brahms dirigierte dann im Schulzimmer des Rektors Köhler den Männergesangverein und spielte tagsüber mit Elise Giesemann. Von ihr erbat er sich 1880 Bilder und Briefe zurück: 'Von Jugendstreichen bewahrt man nicht gern die sichtbaren Zeichen'.

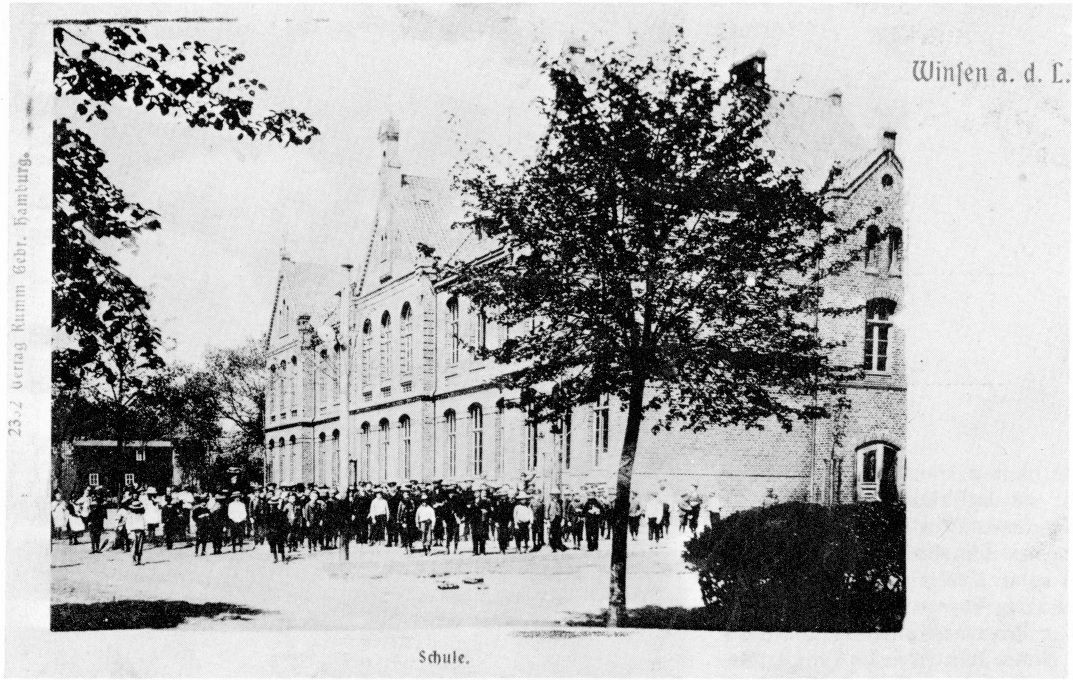
32. Am Stöckter Deich drehten sich die Flügel der Witteschen Mühle. Gebaut hatte sie 1846 der Schiffer H.J. Jürgen Vicke; später ging sie in den Besitz von Wiggert über; schließlich hieß der Eigentümer Witte. Korn durfte zunächst nicht gemahlen werden. Das Privileg besaß die Wassermühle. Als Lohmühle konnte Vicke Borke zermahlen, Tabakstengel zerquetschen oder Farbhülzer zerkleinern. 1855 schlug der Blitz ein; die Mühle brannte bis auf die Grundmauern nieder. Als sie neu erstanden war, erhielt sie die Erlaubnis, Getreide zu mahlen. Gegen Ende des 19. Jahrhunderts wurde aus der Wind- eine Dampfmühle. Seit 1925 trieb ein Dieselmotor das Mahlwerk. Ein zweiter Brand im Sommer 1940 bedeutete das Ende.

33. Mit vierzig Pfennig war man dabei, als am 1. April 1914 Pauli Meyer Filme in einem Kino vorzuführen begann. In der ersten Abteilung lief der Stummfilm 'Das Warenhausmädchen – eine Sensationsliebe in drei Akten'. Lautlos flimmerten die Streifen bis 1931 über die Leinwand; dann holte Pauli Meyer den ersten Tonfilm nach Winsen. Verbunden mit dem Theater blieb stets eine Gaststätte, die der Kinobesitzer 1914 von Carl Bauer erworben hatte. Wenige Jahre danach bekam das Haus für einige Zeit einen politischen Akzent. Am 19. November 1918 richtete nämlich der Arbeiter- und Soldatenrat hier seine Geschäftsräume ein und hißte vor dem Hause die rote Fahne der Revolution.



34. In Fütterschen Hause im Uhlenbusch entstand 1877, durch Spenden finanziert, eine Kinderpflegeanstalt. Für einen Unkostenbeitrag von sechzig Pfennig verbrachten Kinder im Alter zwischen zwei und sechs Jahren im Sommer zwölf, wintertags zehn Stunden in der Anstalt und erhielten auch ein warmes Mittagessen. 1882 konnte man einen Neubau in der Wallstraße beziehen. Schwester Marie Wöhler übernahm bis zu ihrem Tode 1912 die Leitung des Hauses, das den Namen 'Bethesda' erhielt. In ihm gab es auch zwei Krankenzimmer mit fünf Betten. 1888 erwarb man das Fachwerkhaus nebenan und errichtete an seiner Stelle einen Neubau. Damit vollzog sich die Entwicklung zum eigentlichen Krankenhaus, das siebenundneunzig Jahre später durch ein modernes Haus abgelöst wurde.

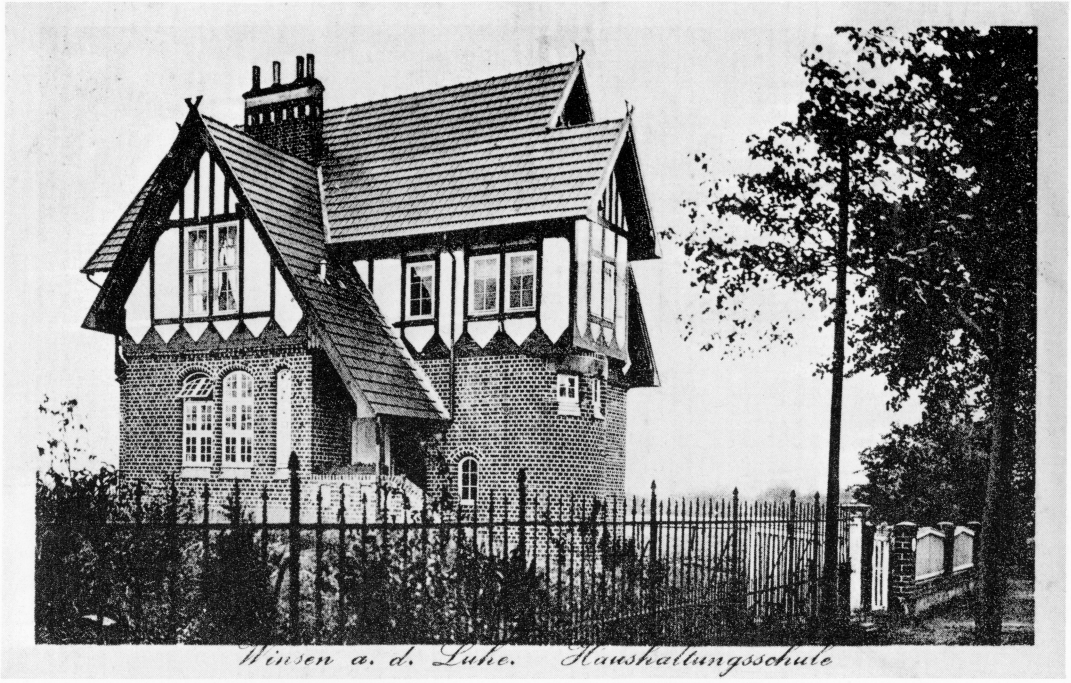
35. Bis 1868 erhielten die Schulkinder der Stadt Unterricht in der kleinen Küsterschule gegenüber der Kirche und im Rektorhause, das 1813 in der Nähe des Lüneburger Tores errichtet worden war. Das Küsterhaus wurde nach dem Ersten Weltkrieg abgerissen. Das Rektorhaus ging 1893 in Privatbesitz über und wurde Geschäftshaus. Heute erhebt sich an seiner Stelle der 1972 entstandene Neubau des 1716 gegründeten Hotels Rötting. Im Garten des Rektorhauses an der Schulstraße wurde 1868 die Alte Mittelschule gebaut, die das Bild zeigt. Ihren Namen bekam sie erst später. Anfangs diente das Haus allen drei Abteilungen der städtischen Schule. 1925 wurde die Mittelschule selbständig; einhundertdreiundsechzig Schüler besuchten sie damals. Auch sie verschwand 1969 aus dem Bild der Stadt.



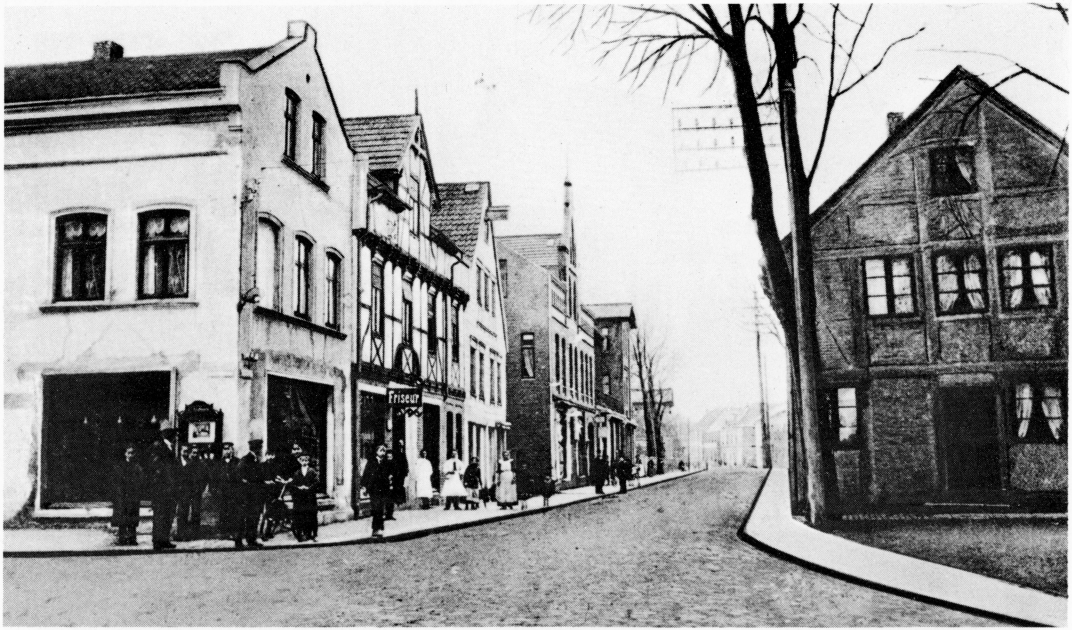
36. Heinrich Wilhelm Drögemüller, als Nachfolger des Rektors Schreiber 1890 aus Neuhaus (Elbe) nach hier berufen, konnte die 1893 erbaute Volksschule mit neun Lehrern und zwei Lehrerinnen sowie fünfhunderteinundneunzig Schülern einweihen. Am 2. September 1895 fand in der Aula eine 'öffentliche Jubelfeier zur Erinnerung der 25. Wiederkehr' des Sedanstages statt. Offenbar dauerte dieser 'Aktus' recht lange denn in der Schulchronik heißt es: 'Leider wurden zwei Mädchen während der Festlichkeit ohnmächtig, und man fürchtete mehrere Tage sogar für das Leben des einen Kindes... Möge dies für künftige Zeiten eine Warnung sein, keine längere Festlichkeit in einer noch nicht inventarisierten (eingerichteten) Aula abzuhalten'.

37. Die Volksschule stand lange Zeit ganz am Rande der Stadt. Seit Ostern 1904 wurde sie von Rektor August Borchers geleitet. Unter ihm wurde sie durch den Ostflügel 1906 erweitert; denn die Zahl der Schüler nahm ständig zu. Als der Anbau bezogen werden konnte, mußten siebenhundertachtundneunzig Kinder unterrichtet werden. Im folgenden Jahr entstanden der Schule gegenüber auf dem Areal der einstigen Oberförsterei vier Villen. Sie lagen idyllisch im Grünen. Schattige Bäume rahmten die Fußwege auf beiden Seiten der schmalen Straße, die damals als Feldweg weiter auf die Bürgerweide führte. Später wurde sie in Eckermannstraße umbenannt. Und die Bürgerweide entwickelte sich seit 1957, als die Realschule gebaut wurde, zu einem großen Schulzentrum; auch Freibad und Schwimmhalle findet man hier.

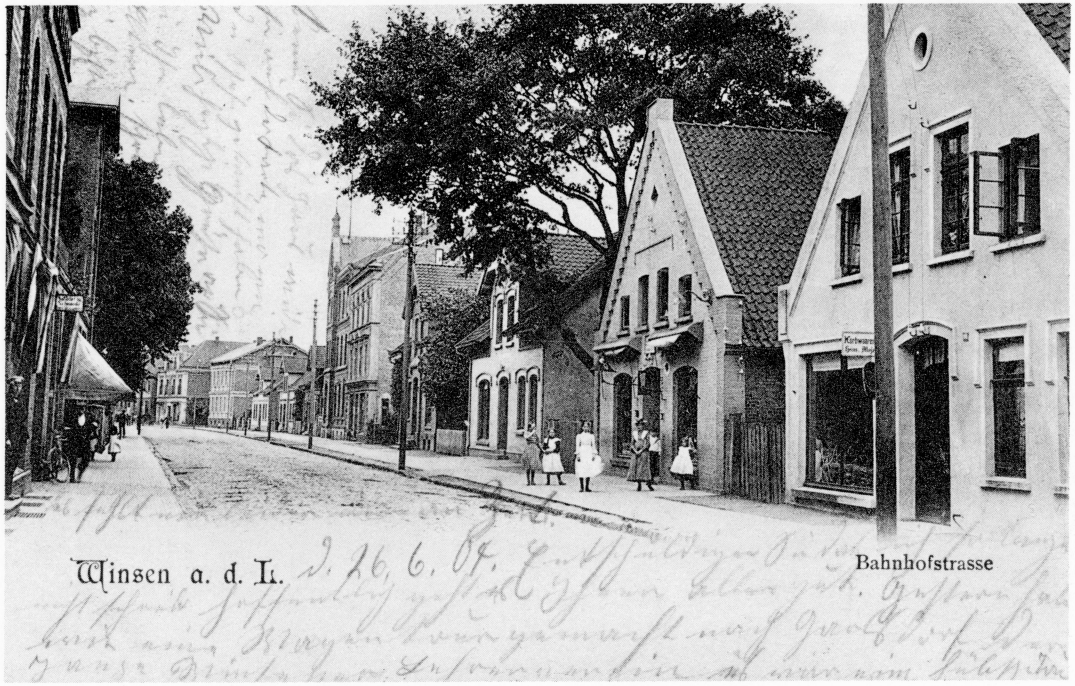
38. Im Jahre 1850 turnten die ersten Mitglieder des soeben gegründeten 'Winsener Turnvereins' in einem Gasthaus an der Marktstraße. Bald mußte man in eine Scheune vor dem Nordertor ziehen. Der Wunsch, in einer Turnhalle den Körper zu stärken, ging erst in Erfüllung, als die Witwe des Buchdruckers Martin Perger dem MTV, so heißt der Verein seit 1856, zum Kauf eines Bauplatzes sechshundert Mark schenkte. Der Verein erwarb von der Kirchengemeinde St. Marien ein Gelände an der Schulstraße und begann sofort mit den Bauarbeiten. Am 22. September 1889 konnte die Halle eingeweiht werden. Im Jahre 1924 erhielt sie einen Vorbau mit dem Turnerheim.



39. Wenn in früheren Zeiten das Vieh aus den Ställen der Ackerbürger auf die Weide getrieben wurde, sonderte man die jungen Tiere, die noch nicht in die große Herde gehörten, ab und hütete sie auf dem Kälberhagen. Oft stand hier Hochwasser. So war 1919 die Gänseweide wochenlang überschwemmt. Das Wasser lief von hier über die Schulstraße und durch den Twieten und sammelte sich auf dem tiefer gelegenen Teil des Schulhofes. Aus dem Wasser ragten dann die beiden Häuser an der Gänseweide heraus – das erste war 1909 gebaut worden. Ein Kahn stellte die Verbindung zur Stadt her. 1910 entstand neben dem Judenfriedhof auch die Haushaltungsschule, die später dem Deutschen Roten Kreuz diente.



40. Das 1158 urkundlich erstmals erwähnte Städtlein Winsen, damals noch Winhusen genannt, war bis in den Dreißigjährigen Krieg hinein durch Wall, Gräben und Tore gesichert. Eines der drei Tore stand am Beginn der späteren Bahnhofstraße. Bis 1909 befand sich hier auch noch das sogenannte Torhaus. Dann wurde es abgebrochen, um Platz zu machen für das repräsentative Gebäude der Gebrüder Ravens, die bald darauf auch ihre Druckerei nach hier verlegten. Letzter Bewohner des Torhauses, des ältesten Wohnhauses der Stadt in jenen Jahren, war Kantor Liermann, seit 1867 Lehrer in der Stadt. Im Hause gegenüber verkaufte und reparierte schon damals Chr. Heuer Uhren.



41. Gegen 1900 war die Bahnhofstraße weitgehend bebaut. Ursprünglich hieß sie anders: „Butn Door". Dieser Bereich hatte einst außerhalb der Stadt vor dem Lüneburger Tore gelegen. Um 1850 waren dann an der hier entlanglaufenden alten Handelsstraße von Celle über Lüneburg die ersten Häuser entstanden. Nach 1883 verkaufte das Amt die an diesem Wege gelegenen Flächen des Schloßplatzes als Bauplätze. Viele einstöckige Häuser entstanden in der Folge; inzwischen sind fast alle wieder verschwunden. Sie haben modernen Geschäftshäusern Platz machen müssen. 1926 konnten Pumpen und Brunnen aufgegeben werden; denn eine Wasserleitung wurde gebaut. Zehn Jahre später verschwanden die elektrischen Leitungsmasten.

42. Am 19. März 1877 erfuhren die 'Winsener Nachrichten' von 'zuverlässiger Seite, daß hier in nächster Zeit eine mit dem Kaiserlichen Postamte vereinigte Reichs-Telegraphenanstalt eingerichtet werden' sollte. 'Das correspondierende Publikum wird diese Einrichtung ohne Zweifel mit Freude begrüßen'. Damals befand sich die Post allerdings an anderer Stelle. Erst 1895 entstand das Gebäude, in dem sie von 1900 bis 1925 zur Miete wohnte, ehe es in ihren Besitz überging. 1898 wurde übrigens das Stadtfernsprechnetz eröffnet. Ihm waren dreizehn Teilnehmer angeschlossen. 1972 bezog die Post ihr neues Gebäude an der Brahmsallee.

43. Im Jahre 1906 stellten fünf Betriebe in Winsen Zigarren her. Die Fabrikanten beschäftigten einen Zigarrenmacher, sechsundzwanzig Zigarrenarbeiter, zwei Tabaksortierer, zwei Tabakarbeiter, eine Tabakarbeiterin und fünf Zigarrenmacherlehrlinge. Der Post schräg gegenüber wies an einem holzverschalten Gebäude ein Schild über der Tür die 'Tabak- u. Cigarrenfabrik H. Burgdorff' aus. Man kaufte Zigarren der Marke 'Burg-Dorf', 'Haidmärker' oder 'Burg' und konnte 'Haidmärker-Rauch-Tabake' oder 'ungefärbten Winser Kautabak' beziehen. Burgdorff produzierte auch den 'Pastoren-Tabak'. Längst ist die Zigarrenfabrikation eingestellt; sie war unrentabel geworden. Das Haus wurde abgerissen. Seinen Platz nimmt die Kreissparkasse ein.

44. Wie ein Schloß im Märchen lag in einem gepflegten Garten Eppens Villa. Am 6. Januar 1908 brannte sie aus. Der geringfügige Anlaß, ein Tannenbaum mit brennenden Kerzen, sollte bedauerliche Folgen haben: Wilhelm Louis Eppen, der Besitzer, starb an den Rauchvergiftungen, die er sich zugezogen hatte. Das Haus aus hellen Klinkern stand bald wieder in alter Gestalt am gleichen Orte. Als im April 1945 die Engländer in die Stadt kamen, bezog Oberst Seddon das Gebäude und machte es zu seiner Residenz. Später diente es als Haus der Jugend; auch die Stadtbücherei fand hier zeitweilig eine Bleibe. 1972 wurde die Villa abgerissen. Den Platz nimmt heute der nüchterne Bau eines Kaufhauses ein.

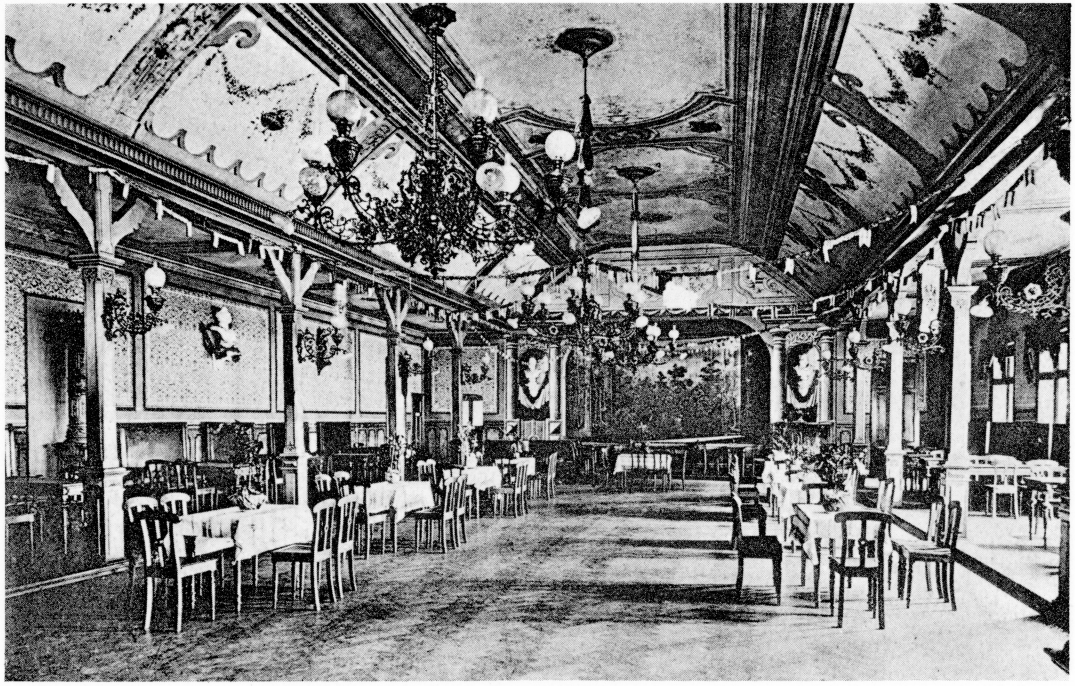
45. Ferdinand Endermann hatte 1869 eine Druckerei in der Marktstraße eingerichtet und sie wenig später an Marin Perger aus Leipzig verkauft. Dieser gab das 'Wochenblatt für Stadt und Amt Wisen an der Luhe und Elbe' heraus. Ab 1870 nannte er die Zeitung 'Winsener Nachrichten'. Fünf Jahre später verlagerte er den Betrieb in die Bahnhofstraße. Nach Pergers Tod im Jahre 1886 ging das Blatt in den Besitz der Familie Ravens über. Bald erwies sich das Pergersche Haus als zu klein. Deshalb kauften die Gebrüder Ravens das Grundstück an der Ecke Bahnhofstraße/Schloßplatz und errichten hier um 1910 ein Geschäftshaus und wenig später eine Druckerei.

46. *Großer, eleganter Saal mit Galerie und geräumiger Theaterbühne. Geräumige Klubzimmer. Speisesaal für 90 Personen. Sehr großer schöner Garten mit Veranda für 500 Personen. Orchester im Garten. - Kegelbahn. Hoher Aussichtsturm mit Springbrunnen. Fischteich im Garten. Schießplätze. - Stallung für 40 Pferde.* Mit diesen Worten empfahl Franz Sievers in einer Anzeige den Besuch von Ahlers Tivoli in Richters Reiseführer, der 1909 in 15. Auflage erschien und '150 Ausflüge in Hamburgs Umgebung und in die Lüneburger Heide' beschrieb. Das Gasthaus hatte 1864 seine Tore geöffnet.

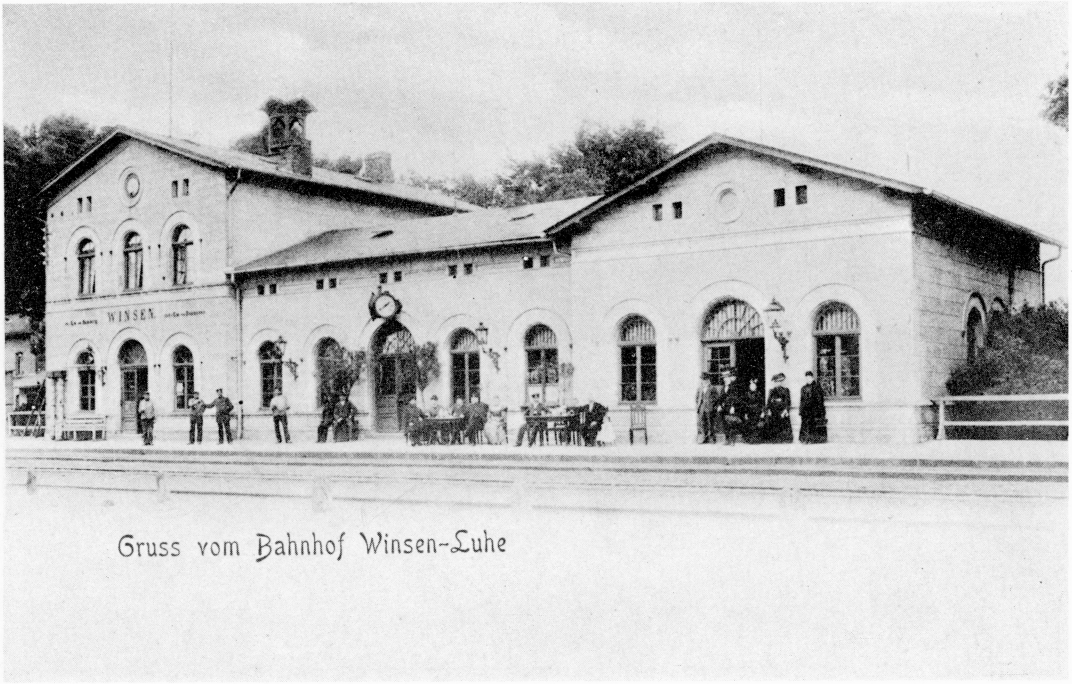
47. Durch die Kreuzzüge war die Lepra nach Europa gelangt. Barfüßermönche, Franziskaner also, nahmen sich der Aussätzigen an. Auch in Winsen errichteten sie draußen vor dem Lüneburger Tor ein Leprosenheim und weihten es dem heiligen Georg. Urkundlich wurde das Stift allerdings erst 1506 erwähnt. Damals war die Lepra in unserer Gegend wohl schon ausgestorben. Im 18. Jahrhundert beherbergte das Haus Arme. Als Provisor der „Milden Stiftung St. Georg" wirkte der Amtmann, später der Landrat, heute der Oberkreisdirektor. 1902 wurde das Gebäude erneuert. Ein Jahr später erhielt die Kapelle den heutigen Turm. Neues Leben zog 1964 in das Stift, als der Museumsverein für neunundneunzig Jahre Heimrecht erhielt.

48. Wo die Borsteler Chaussee in die Bahnhofstraße mündete, befand sich um 1900 eine Baulücke. Zwischen 1909 und 1911 entstanden hier mehrstöckige Häuser mit Geschäften im Erdgeschoß. An der Ecke gegenüber besaß H.W. Riedel seit 1896 einen Verkaufspavillon, den einzigen übrigens in der Stadt bis 1916 und nur an Sonntagen geöffnet. Er gab der späteren Kreuzung den Namen 'Riedels Ecke'. Nichts verrät den heute hier herrschenden Verkehr. Unter schattigen Bäumen konnte man gemächlich flanieren. *Auf allen für Fußgänger bestimmten Wegen ist das Reiten, Fahren mit Wagen, Schlitten, Karren, Handwagen und dergl., das Viehtreiben und das Tragen gefüllter Wassereimer untersagt,* so hieß es in der Straßenordnung der Stadt vom 15. März 1914.

49. Von Riedels Ecke zum Bahnhof führe der Weg vorbei an Weselohs Etablissement. Johann Heinrich Jürgen Weseloh hatte es eingerichtet und eine Zeit lang neben dem von seinem Vater Hans Jürgen Weseloh 1862 gegründeten Handel mit landwirtschaftlichen Erzeugnissen selber betrieben. Dieser Handel weitete sich jedoch bald so aus, daß er die ganze Kraft Weselohs beanspruchte. Aus ihm entwickelte sich die heute bestehende Marmeladen- und Konservenfabrik, die den Namen Winsens auf ihren Produkten in alle Welt trägt. In der vierten Generation leitet seit 1931 Hans Jürgen Weseloh das Unternehmen. Das Bahnhofshotel ging schon früh in andere Hände über.

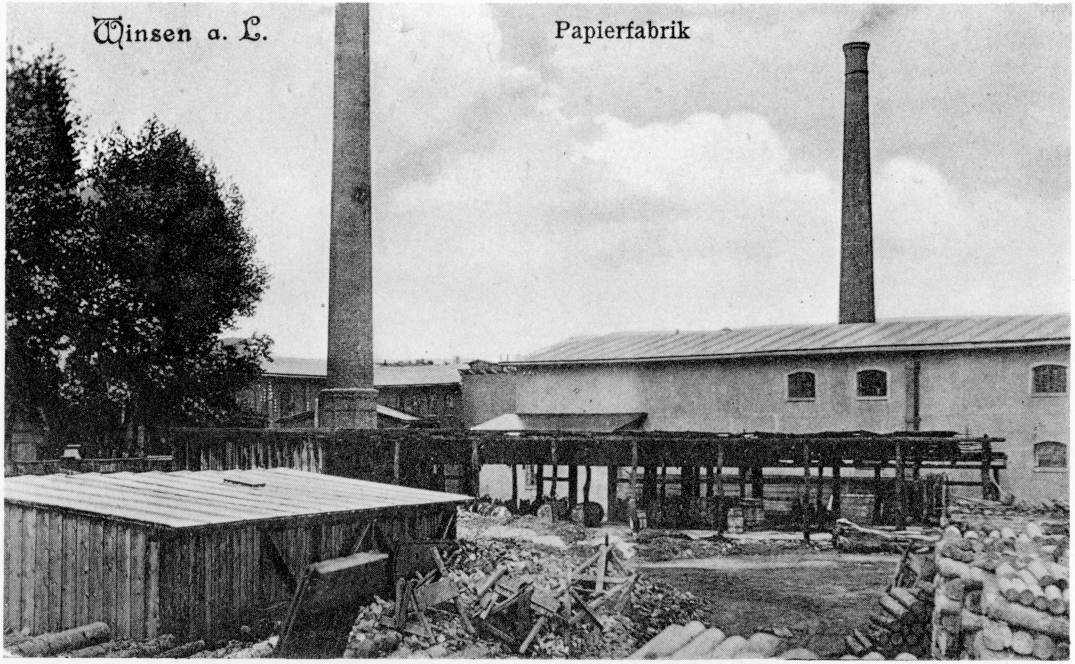


50. Das Bahnhofshotel befand sich um die Jahrhundertwende zunächst in den Händen von H. Meyer, später betrieb es August Eckermann, danach Gustav Isermann. Linden säumten damals die Straße, und vor dem Hause war Platz zum Sitzen zwischen buschigen Hecken. Als Anfang November 1900 die bis dahin leuchtenden einhundertsechs Petroleumlampen in der Stadt erloschen und statt ihrer einhundertdreiundsechzig elektrische Birnen ihr Licht in den Straßen verbreiteten, erstrahlte auch im Saale des Etablissements zum erstenmal bei einem Tanzvergnügen elektrisches Licht. In Bauers Gasthof am Nordertor brannten sogar am Weihnachtsfest desselben Jahres die Lichter des Tannenbaums elektrisch, während die Militär-Musik-Vorschule ein Konzert gab.



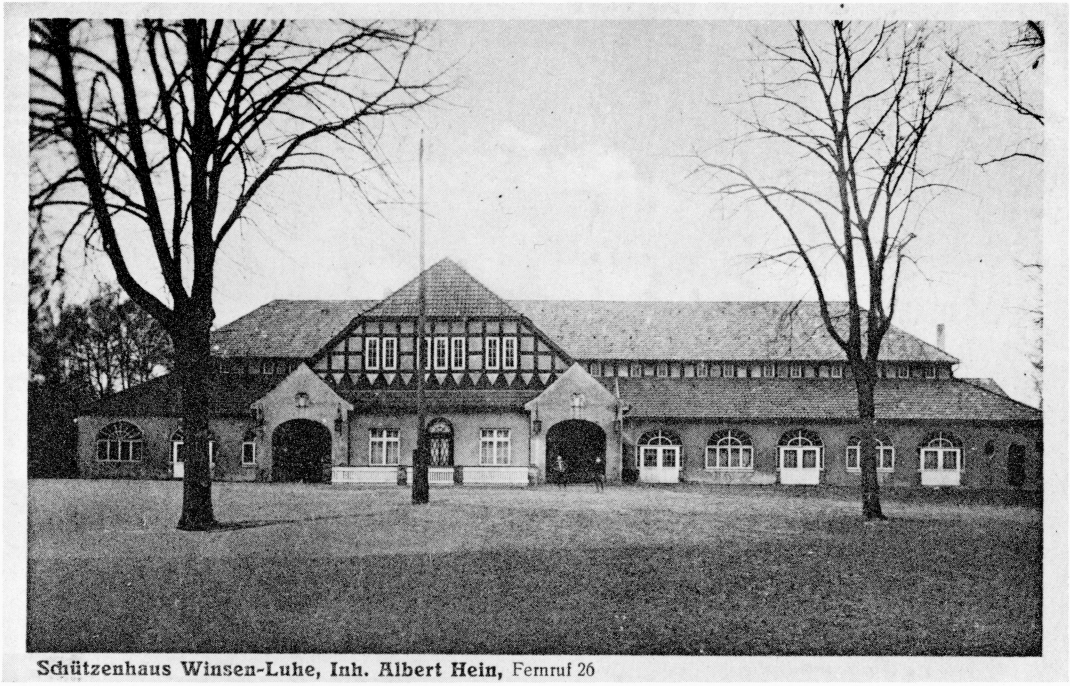
51. 'Beim Annahen zum Bahnhof setzte ein gewaltiges Pfeifen die anwesende Menge höchlichst in Verwunderung', so schrieb man, als am 1. Mai 1847 der regelmäßige Verkehr auf der 'Hannoverschen Nordbahn' bis Harburg aufgenommen wurde und der erste Zug durch die „Zwischenstation" Winsen rollte. Bald hatte man sich an das Pfeifen gewöhnt. Zwischen Lüneburg und der Elbe entstanden weitere Stationen. 1872 konnten die Züge über die Elbbrücken bis in die Hansestadt Hamburg fahren. Am 17. September 1879 ereignete sich ein Unfall: 'Der Bahnhofsassistent Mey wurde im Dienst von der Lokomotive eines Schnellzuges erfaßt und von derselben vollständig zermalmt.'

52. Eine festlich geschmückte Lokomotive mit sechs Wagen fuhr am 20. Juli 1906 mit vielen Ehrengästen, so dem Regierungspräsidenten von Oertzen, Landrat Ecker und dem Erbauer der Linie, Landesbaurat Sprengell, nach Evendorf. Damit war die Kleinbahn in die Heide eröffnet. Die Bahn sollte nach Sprengell 'den Verkehr im Kreise heben, die Stadt Winsen in rege Verbindung mit dem Hinterlande bringen und den Heidedörfern die Möglichkeit zur Aufbesserung ihrer wirtschaftlichen Verhältnisse schaffen'. Den Bau hatte der Kreis Winsen am 16. Dezember 1902 beschlossen; drei Jahre später wurde eine Baugesellschaft gegründet. Die Arbeiten begannen am 13. März 1905 und dauerten sechzehn Monate. 1912 konnte die Strecke bis Hützel verlängert werden.



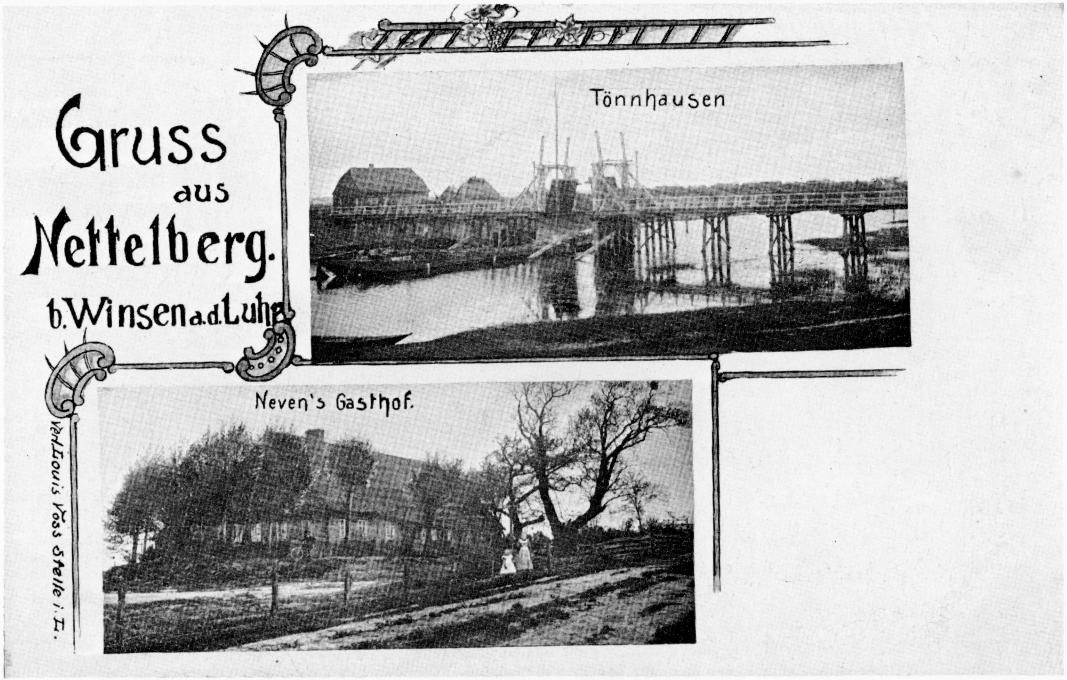
53. Johann Heinrich Eppen hatte 1852 mit dem Kaufmann Eduard Krebs die in Konkurs geratene Papierfabrik von Adolf Giesemann in die Deichstraße gekauft. Doch diese Anlage erwies sich wohl als wenig entwicklungsfähig. Denn fünf Jahre später baute Eppen die Papierfabrik jenseits der Bahn. Im Januar 1858 nahm sie den Betrieb auf: Schreib- und Druckpapier, Karton und Papier für Etiketten und Briefmarken wurde aus finnischen und russischen Hölzern produziert. Nicht nur in Deutschland, auch in England, in Asien und Afrika wurden die Erzeugnisse abgesetzt. An die zweihundert Beschäftigte fanden hier Arbeit und Brot. Einhundert Jahre später war die Fabrik unwirtschaftlich geworden. Nachdem am 12. November 1971 der Schornstein gesprengt worden war, entstanden auf dem Gelände Neubauten.

54. Schon im 16. Jahrhundert bestand in Winsen eine Schützengilde. 1710 verbot man in Hannover das öffentliche Scheibenschießen im Lande, weil es viel Unordnung verursache und zum 'Gesöff' und zu 'liederlichen Händeln' Anlaß gäbe. Erst die freiheitlichen Strömungen um 1848 führten zur Gründung eines Schützenvereins in der kleinen Stadt. Dieser kaufte 1850 den heutigen Schützenplatz und errichtete auf ihm 1874 das erste Schützenhaus. 1898 baute er eine Schießhalle, in der der König des Jahres 1908 und viele nach ihm ausgeschossen wurden. 1975 wich sie einem modernen Schießsportzentrum.



Schützenhaus Winsen-Luhe, Inh. Albert Hein, Fernruf 26

55. Im Jahre 1912 feierten die Winsener Schützen zum letztenmal in dem Schützenhaus, das 1874 errichtet worden war. Man verkaufte es danach an den benachtbarten Verein in Pattensen; 2 100 Mark brachte das Geschäft ein. Unter dem damaligen Kommandeur, Julius Schröder, wurde mit dem Bau eines neuen Gebäudes begonnen. Ein Jahr später konnte es eingeweiht werden. Für gut sechzig Jahre war es nun der Mittelpunkt der Schützenfeste; die Königsbälle wurden immer wieder zu gesellschaftlichten Höhepunkten in der kleinen Stadt. Im Frühjahr 1975 schloß Ernst Röhlsberger, der letzte Wirt des Hauses, die Pforten; wenig später beseitigten Bulldozer und Planierraupen das baufällig gewordene Haus.

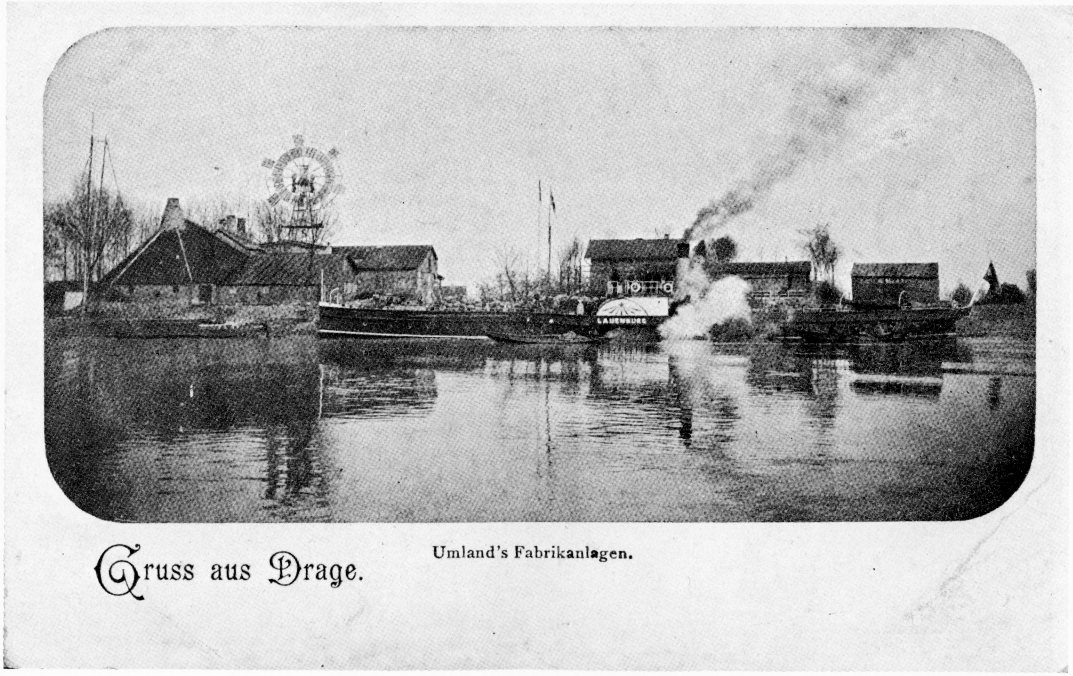


56. Im Jahre 1725 stand bereits in Nettelberg ein 'einständiges Haus', eine Brinksitzerkote. Sie erhob sich auf einer Wurt und trotzte so den Gefahren des Hochwassers. Als 1888 die Ilmenau nach der Regulierung nicht mehr in vielen Windungen durch das Land eilte, sondern schnurgerade der Elbe entgegenzog, wurde hier der Bau einer Brücke notwendig. Wie die Friedrichsbrücke in Oldershausen und die Wilhelmsbrücke beim Aalkrug in Wittorf, die zur gleichen Zeit entstanden, war sie eine hölzerne Klappbrücke. Von ihnen hatte die Nettelbergbrücke die kürzeste Lebensdauer. Sie verschwand bereits 1912, während die Friedrichsbrücke 1956, die Wilhelmsbrücke zehn Jahre später durch Neubauten ersetzt wurden.

57. Im April 1911 begann man mit dem Bau der 18.1 km langen Kleinbahnlinie von Winsen nach Marschacht. Im Zuge dieser Arbeiten wurde die Klappbrücke bei Nettelberg abgerissen. Eine neue Brücke mußte über die kanalisierte Ilmenau geführt werden. Sie verursachte Kosten in Höhe von 140 000 Mark. In einer Länge von einhunderteinundzwanzig Metern spannt sie sich über das Flußbett. Leider baute man sie nur 4.50 Meter breit. Als am 1. Oktober 1912 der erste Zug über sie hinwegfuhr, konnte niemand ahnen, daß sie bei zunehmender Motorisierung zu einem Verkehrshindernis werden würde; denn die Bahn hatte immer Vorfahrt. Im Jahre 1912 entstand auch das neue Gebäude der Gastwirtschaft Neven. Das alte Gehöft brannte später ab.

58. Wer in früheren Jahrhunderten in die Elbdörfer oder in die Binnenmarsch reiste, erreichte dieses Gebiet nur auf dem Wege über die Seebrücke. Sie wurde bereits 1517 erwähnt. Als Weihnachten 1875 an der Mittelelbe Tauwetter herrschte, bei Fliegenberg das Eis aber noch hielt, drangen die Schollen in die Ilmenau und rissen die Brücke fort. Ihr Neubau verursachte einen Prozeß. Hatten bisher die Elbdörfer oberhalb Laßrönne und die Binnenmarsch die Erhaltung mitgetragen, so entschied das Gericht nun, hinfort seien Winsen und Stöckte allein zuständig. Die Brücke behielt auch nach der Ilmenau-Regulierung 1886 ihre Bedeutung und wurde ein beliebtes Ausflugsziel, als Brückenwart Franz Schwedhelm 1949 die Gastwirtschaft 'Zum goldenen Anker' eröffnete.

59. Die Bauern in Tönnhausen züchteten gegen 1900 vor allem Pferde. Für ein Fohlen aus der Vollblutzucht zahlte man ihnen dreihundert Mark. Kein Hof, auf dem nich vier bis sechs Pferde standen. Sie brauchte man für die tiefen Feldwege in der Marsch. Wer vor 1892 nach Winsen mußte, machte die Reise am besten zu Pferde, denn nach längerem Regen oder bei Tauwetter bewältigte er so den grundlosen Weg am sichersten. Als man ihn dann gepflastert hatte, atmeten die Menschen erleichtert auf. Der Hof von H. Lüneburg, Gastwirtschaft und Landwirtschaft in einem, wartete noch mit eine Besonderheit auf. Hier züchtete man Ramelsloher und Winsener Masthühner. Am 19. März 1928 legte ein Großfeuer zwölf Gebäude des Dorfes in Schutt und Asche.



Gruss aus Drage.

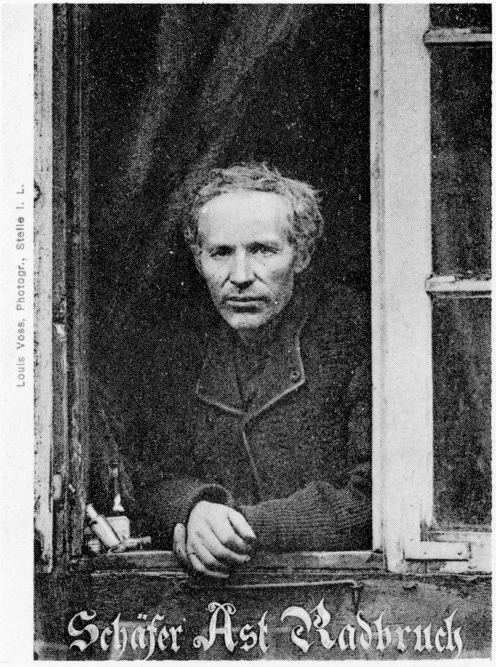
Umland's Fabrikanlagen.

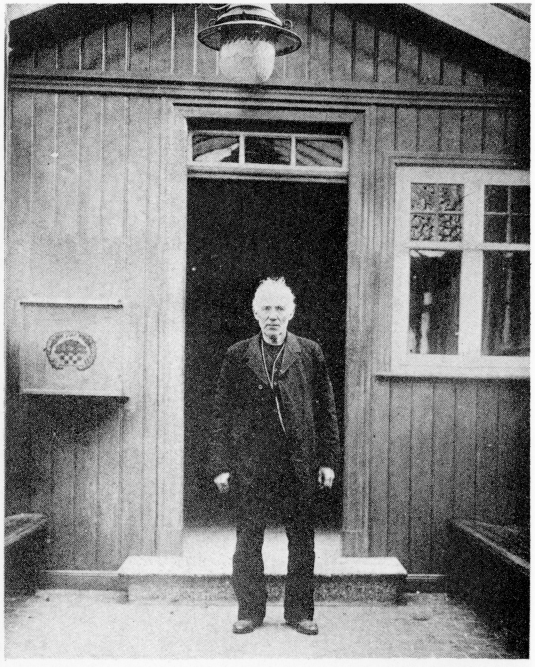
60. Fischfang, Personenverkehr und Frachtschiffahrt, dieser Dreiklang bestimmte um die Jahrhundertwende das Leben an der Elbe in Drage. 1893 hatte die Fischereigenossenschaft Drage/Stove die Rechte zum Fang auf dem linken Elbufer zwischen dem Hauer Stein und Marschacht für 4 175 Mark erworben. Die Fischerei lohnte sich, besonders 1902 und 1905, als gute Lachsjahre waren. Die Lauenburger Raddampfer legten seit 1861 in Drage bei Umlands Fabrik an. Hier machten auch die Frachtschiffe fest. 1889 erlebten die Drager erstmals Eisbrecher auf dem Strom; am 12. Februar 1894 sanken bei heftigem Sturm zwei große Ewer auf der Höhe des Ortes. Heute spielt der Fischfang keine Rolle mehr; Personenschiffe laufen Drage nicht mehr an, und die Fabrik ist verschwunden.

61. Die ersten Dampfer auf der Elbe fuhren zwischen Lauenburg und Hamburg 1840. Die Eisenbahn machte dem ersten Liniendienst jedoch schnell ein Ende. Aber um 1860 entdeckte man erneut die Schönheiten der Oberelbe vom Dampfer aus; und damit begann das eigentliche Zeitalter der Lauenburger Schiffe, die insbesondere vor dem Ersten Weltkrieg ihre große Blüte erlebten. Zwischen 1920 und 1927 modernisierte der Eigner, die Familie Basedow, die Flotte. Nach festen Fahrplänen legten die Dampfer unter anderem in Fliegenberg, Hoopte, Laßrönne, Drage und auch in Drennhausen an. Das Gast- und Fährhaus Köhlbrand ist inzwischen verschwunden. Im September 1961 wurden die Dampferfahrten endgültig eingestellt.

62. Bei Borstel denkt man an Hans Eidig. In Klecken 1804 geboren, hatte er nach der Schulzeit als Forstlehrling in Stelle gelebt, bis er mit achtzehn Jahren in die Dienste des Forstmeisters von Meding trat, der in Borstel tätig war. Die ehemalige Oberförsterei steht noch heute an der Bundesstraße 4. Im benachbarten Winsen geriet Eidig in leichtsinnige Kreise; das fehlende Geld verschaffte er sich durch Wilddiebereien. Dabei half ihm seine sagenhafte Schießkunst. Wenn es um sie ging, wußte man bald nicht mehr zwischen Realität und Phantasie zu unterscheiden. Haft, Flucht und neue Abenteuer wechselten, bis die Spuren des Wildschützen gegen 1840 in Amerika verwehten, nicht aber die Erinnerung an ihn; sie ist bis heute lebendig geblieben.

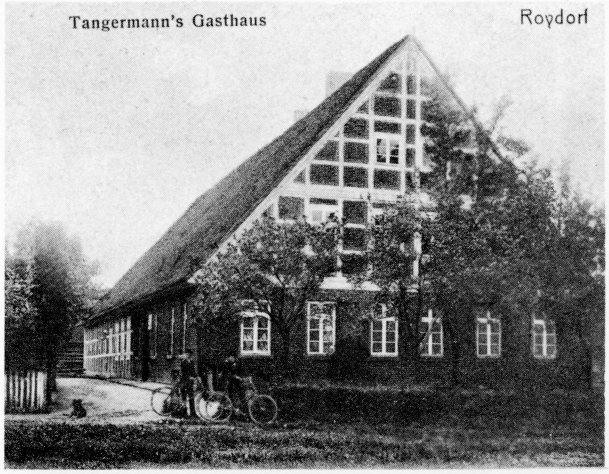
63. 'Ein Büschel Haare aus dem Nacken des Kranken' hält der Radbrucher Wunderdoktor 'gegen das Licht und betrachtet dieselben kurze Zeit durch ein Vergrößerungsglas, und dann gibt er die Krankheit der betreffenden Person an'. So beschreiben die 'Winsener Nachrichten' am 16. September 1894 die Heilkunst des damals mit fünfzig Jahren auf dem Höhepunkt seiner Tätigkeit stehenden Schäfers. 'Die Einnahme Asts muß eine fabelhafte sein', vermutete man nicht zu Unrecht. Mehr als fünfhundert Besucher an einem Tage waren keine Seltenheit. Den Andrang nutzten 'fliegende Hotels'. Eins von ihnen, die 'Blechkiste', verschwand bald wieder. Länger hielt sich Ferdinand Engels hölzerne Wartehalle gegenüber dem Hause Asts.

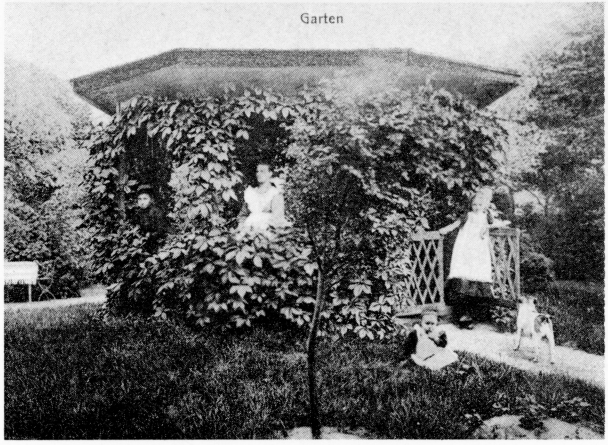




64. Anfang Dezember 1894 hatte Schäfer Ast im Winsener Schloß vor dem Richter gestanden, angeklagt der unerlaubten Ausgabe apothekenpflichtiger Medikamente. Amtsrichter Schulze war dem Antrag des Anklägers, des Bürgermeisters von Somnitz, gefolgt und hatte den heilkundigen Schäfer zu einhundertfünfzig Mark Geldstrafe verurteilt. Fortan kaufte man seine Medizin in der Ratsapotheke. Der in Gronau am 4. April 1848 geborene Sproß einer Schäferfamilie lebte seit 1873 in Radbruch. Im selben Jahr noch hatte er geheiratet. Seit 1888 besaß er ein eigenes Haus, die Abbauerstelle Nr. 58. Der Prozeß hatte seinen Ruf weithin verbreitet. Als wohlhabender Mann starb er am 15. August 1921 und wurde in Bardowick begraben.

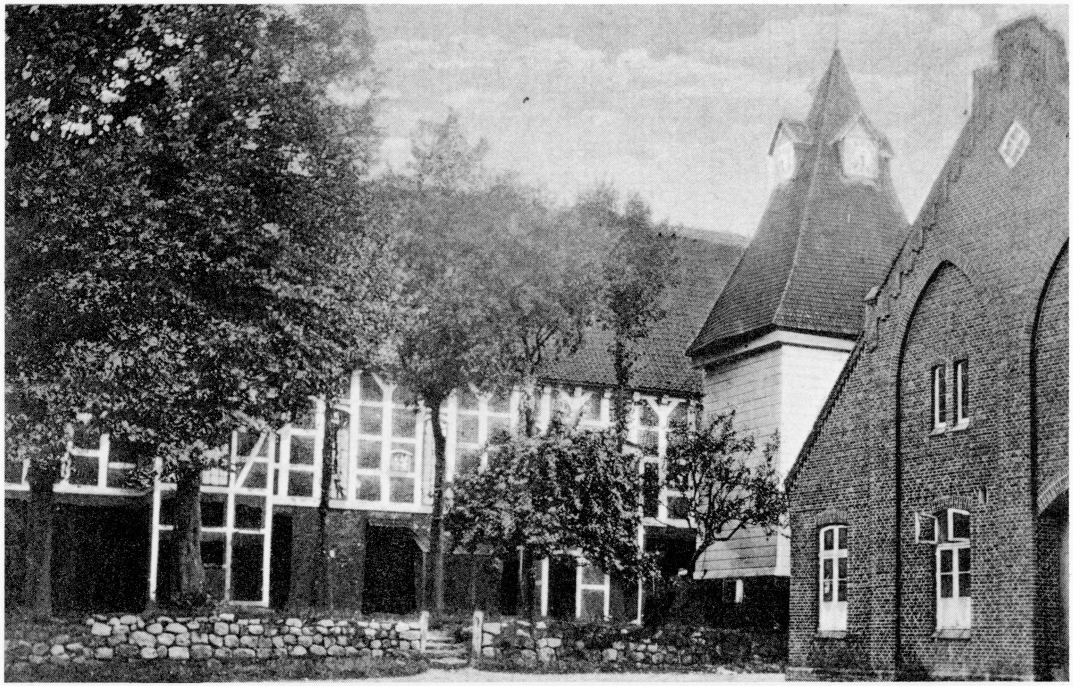
65. Schattige Bäume säumten um die Jahrhundertwende weithin die Straßen. Birken begleiteten die Chaussee nach Luhdorf. Der Verkehr war ausgesprochen gering. Das Automobil, erst vor wenigen Jahrzehnten konstruiert, galt als Rarität. Die Straßenordnung von 1914 nahm dieses Vehikel noch gar nicht zur Kenntnis! Verkehrszeichen erwiesen sich deshalb als überflüssig. Dennoch sorgten sich die Stadtväter auch damals um die Ordnung auf Straßen und Wegen: *Wer Pferde, Rindvieh oder andere Tiere durch die Stadt treibt, hat die nötigen Sicherungsmaßregeln zu treffen und dafür zu sorgen, daß sich das Vieh seiner Leitung nicht entzieht... Pferde, die mit der Untugend des Beißens behaftet sind, müssen mit einem Maulkorb versehen werden.*



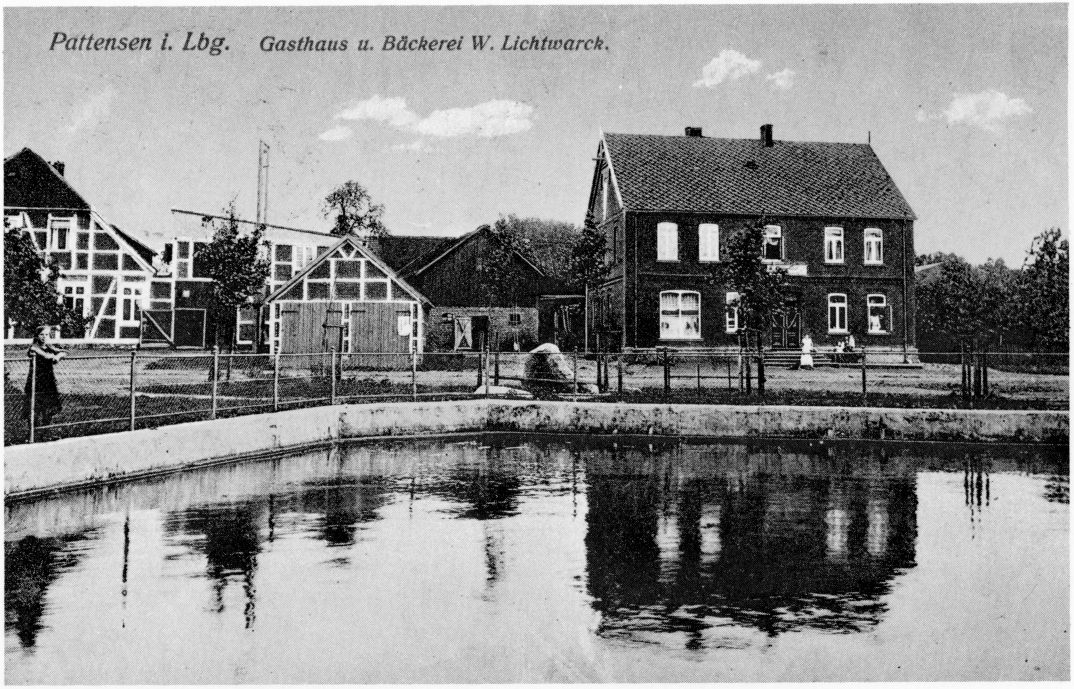


66. Aus der Enge der städtischen Straßen drängte an Sonn- und Feiertagen manch ein Winsener hinaus ins Freie. Durch das Schützengehölz oder an der Luhe flußauf wanderte man in die Umgebung. Hier luden Gasthäuser zur Rast. Um 1900 kehrte man gern bei Tangermann in Roydorf ein. Die Familie saß seit Jahrhunderten auf ihrem Hof; schon 1616 trug er ihren Namen. So alt ist freilich die Gaststätte nicht; sie bestand aber wohl schon um 1870. Am 28. September 1905 brannte in den Räumen zum erstenmal elektrisches Licht. Besonders hell leuchtete es bei hohem Wasserstand. Die Roydorfer hatten nämlich in diesem Jahr ihr eigenes Elektrizitätswerk an der Luhe in Betrieb genommen.

67. *Das Landschaftsbild war vielleicht schöner und abwechslungsreicher, als unsere kleine Luhe in zahllosen Windungen sich ihren Weg durch die grünen Wiesen suchte, als in den Buchten noch hohes Schilf wucherte, in dem an lauen Sommerabenden Wassergetier und Vogelwelt zirpten und sangen, als das Wasser noch in den vielen Drehkuhlen gurgelte und hier und da Wasserenten aufgeschreckt davonflogen.* So beschrieb vor Jahrzehnten ein Journalist den Fluß, und das Bild aus Luhdorf, aufgenommen vor dem Ersten Weltkrieg, mag etwas von der Stimmung eingefangen haben, die durch die Regulierungsarbeiten verlorengegangen ist.



68. Der heiligen Gertrud, der Schutzpatronin der Wanderer und Reisenden, war die Kirche in Pattensen geweiht. Ihre erste Vorgängerin erhob sich bereits vor 900 an gleicher Stelle. St. Gertrud besaß die Filialkirche in Winsen, das bis 1233 zur Gemeinde Pattensen gehörte. Im Dreißigjährigen Krieg sank der Ort in Schutt und Asche, mit ihm auch die Kirche. Aber schon 1629 trugen die alten Fundamente einen neuen Bau. Den hölzernen Glockenturm errichtete man in einigem Abstand vom Gotteshaus. So stehen beide noch heute. Davor erbauten die Pattenser ihre Schule. In ihr wirkte 1882 als Küster und Lehrer Johann Peter Sander. Als dieser am 23. August desselben Jahres die Kirchenfenster schließen wollte, stürzte er so unglücklich, daß er in der folgenden Nacht verstarb.



69. Noch einmal wurden große Teile von Pattensen ein Raub der Flammen. Kinder hatten am 12. September 1880 einen Strohhaufen angesteckt. Die Scheune des Bauern Schütte, der Kirche gegenüber, brannte gegen neun Uhr lichterloh. Ein heftige Wind setzte den Hof von Chr. Eggers in Brand. In kurzer Zeit hatte das Feuer dreißig Gebäude erfaßt. Die Ernte wurde vernichtet; das Vieh konnte größtenteils gerettet werden. Einundzwanzig Familien hatten kein Dach mehr über dem Kopf. Pastor Hörmann und Lehrer Sander baten in einem Aufruf dringend um Hilfe. Am 2. Oktober starb eine Mutter von neun Kindern an den Folgen von Verletzungen, die sie sich bei Rettungsversuchen zugezogen hatte. Ein milder Winter sorgte für den schnellen Aufbau der zerstörten Gebäude.

70. 'WO GOT THOM HVSE NICHT GIFT SIN GVNST SO ARBEIT YDERMAN VMSVNST', so beginnt die Inschrift, entnommen dem 127. Psalm, über der Großtür des Silberhofes in Scharmbeck, der 1612 am südlichen Ausgang des Dorfes entstanden war. Im vorigen Jahrhundert ging dieser Halbhof als Bauernstelle ein, blieb aber auch danach eines der schönsten niedersächsischen Bauernhäuser weit und breit, denn selten wurden in so reichem Maße Rosetten und Bandornamente in das harte Eichenholz geschnitzt wie hier. Im Freilichtmuseum am Kiekeberg wird der Silberhof in seiner ganzen Schönheit der Nachwelt erhalten bleiben.

71. Jahrhunderte hindurch war 'Heins', Vollhof Nr. 1 in Ashausen, Dorfkrug. 1753 hatte Claus Neven die Tochter des bisherigen Wirtes, Tangermann, geheiratet. Seitdem blieb der Krug immer in der Familie. August Neven übernahm ihn 1896. Kaum ein Klang der aufgeregten Zeit drang damals in den Ort, der sich schon früh beiderseits des Mühlenbaches am Rande der Vorgeest entwickelt hatte. Nach vollbrachtem Tagewerk kehrte man wohl zu Feierabend bei August Neven ein und ließ sich berichten, was es Neues gab. Selten knatterte ein Auto über die Dorfstraße, und der Briefträger brachte die Post mit einem Fahrrad ohne Freilauf.

72. Im Jahre 1627, als dänische Soldaten sengend in Winsen und Umgebung hausten, zählte das gleichfalls eingeäscherte Stelle eben fünfzig Einwohner. Auch später brannte es hier, so 1661 und dann 1821, als dreizehn Kotstellen in Schutt und Asche sanken. Durch die Eisenbahn wurde Stelle an die weite Welt angeschlossen. Zur Kirche ging man weiterhin nach Pattensen. 1868 entstand die Michaeliskirche; 1886 kam ein Hilfsgeistlicher ins Dorf; 1898 baute man das Pfarrhaus. Um dieselbe Zeit lebte auf dem Schultenhof Heinrich Behr, der seinem Heimatort ein Museum hinterließ; und Louis Voss fotografierte Land und Leute mit solcher Meisterschaft, daß er 1907 in Nürnberg mit einer Goldmedaille ausgezeichnet wurde. Von ihm stammt die Aufnahme der Steller Windmühle.

73. Am Hamburger Tor begann einst der Ratsdeich, der später zur Deichstraße wurde. Über den Krummen Deich, hinter dem die Vogtei Neuland begann, und über die Rehrstraße - heute Hamburger Straße - gelangte der Reisende bei einer gepflasterten Auffahrt auf den Stöckter Herrendeich (Mitte des 18. Jahrhunderts war Gehrden Domänenbesitz; auch der Landesherr hatte zu deichen; seit alters her jedoch war diese Pflicht den Stöckter Bauern übertragen - daher der Name). 1769 wurde der Domänenbesitz an acht Anbauer auf Erbenzins ausgetan. Damit war Gehrden entstanden, und der Deich hieß fortan nach diesem Ort. Auch hier wurde der Deich zur Straße, zur Bundesstraße sogar. Dadurch wandelte sich das Dorfgasthaus zu einer viel und gern besuchten Raststätte.

74. 'Die Leute in Stöckte sind alle Fischer', behauptet das Winsener Amtslagerbuch von 1681. Die Schulchronik meldet um 1800: *Der Hauptnahrungszweig ist Ackerbau und Viehzucht. Fischerei wird nur noch von wenigen Personen betrieben und auch nur als Nebenbeschäftigung.* Heinrich Bardowicks, der 1904 das abgebildete Haus Nummer 9 erwarb, betrieb eine Zimmerei. 1815 war das Gebäude errichtet worden. Seine Vorgänger waren in den Kriegswirren in Schutt und Asche gesunken. 1627, als die Dänen als Brandstifter auftraten, wohnten die Behrs auf dem Hof und übten lange Zeit die Funktion des Vogtes der Vogtei Neuland aus. Im Jahre 1756 erwarb Johann Balthasar le Plat das Anwesen. Sein Sohn wurde 1784 Fährpächter und Posthalter. 1815 brannte das damalige Gebäude ab.

75. Seit der Mitte des 17. Jahrhunderts stand an dieser Stelle, wenn auch etwas tiefer im Garten, das erste Schulhaus von Stöckte. Es gehörte der Familie Oldeland und soll eine sehr bescheidene Kate gewesen sein. Die Oldelands wirkten lange als Schulmeister im Orte. Im Jahre 1752 starb mit Henning Oldeland der letzte Lehrer dieses Namens. Auf ihn folgten Schulmeister aus andern Orten. 1753 errichtete man ein neues Schulhaus. Die Oldelands mußten um 1820 die alte Kate durch das abgebildete Haus ersetzen. Es konnte seine ursprüngliche Form als Rauchhaus bis nach dem Zweiten Weltkrieg erhalten. Erst 1947 erhielt es einen Schornstein und eine Küche.

76. In einer Nacht im Mai 1777 hatte Matthias Claudius in Hoopte herrlich geschlafen und 'des Morgens um 4 Uhr an der Elbe promeniert'. Im Jahre 1831 kam Dänemarks großer Märchendichter Andersen von Zollenspieker herüber und reiste weiter auf Winsen zu. Seit dem Bau der Eisenbahn hat Hoopte seine bedeutende Stellung als wichtiger Elbübergang verloren; Fährort aber ist es bis heute geblieben. Nur wenige Jahre fuhr von hier ein Dampfer der Winsener Dampfschiffahrts-Gesellschaft im Liniendienst nach Hamburg. Später verkaufte Gastwirt Hevecke - das war um die Jahrhundertwende - seinen Gästen nicht nur Speisen und Getränke, sondern auch Fahrkarten für die Dampfer, die zwischen Lauenburg und Hamburg verkehrten und hier anlegten.